

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mt. 70 Pf.
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitsseiten für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Mietamteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Leggwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Stellungen bei Skrobowa zurückerober; Gefangennahme von über 1500 Russen.

Ein englischer Hilfskreuzer in der Nordsee und ein italienischer Torpedobootszerstörer in der Adria vernichtet. — Unstimmigkeiten zwischen Italien und seinen Verbündeten? — Das U.-Handelsschiff „Bremen“ in Rio de Janeiro?

Von der Westfront.

Verstärkung der englischen Streitkräfte.

Die Engländer haben, wie Schweizer Blätter der „Nowoje Wremja“ entnehmen, neue beträchtliche Massen Artillerie und zwar an ihrem linken Flügel zusammengezogen. Alle für Saloniki und Ägypten bestimmte Artillerie ist aus Marseille und Toulon nach der englischen Front zurückbeordert worden.

General Haig berichtet.

U. Amsterdam, 14. Juli. Nach einem offiziellen Reuter-Telegramm aus London meldet Sir Douglas Haig, daß heute morgen bei Anbruch des Tages die englischen Truppen die zweite Verteidigungslinie des Feindes angegriffen haben. Die Engländer drangen bis in die feindlichen Stellungen über eine Front von vier Meilen ein und nahmen verschiedene kräftig verstärkte Plätze. Der heftige Kampf wütet fort.

Die englische „Waldschlacht“.

Nederland, 14. Juli. Der heutige „Daily Telegraph“ enthält ein Telegramm von Philipp Gibbs aus dem englischen Hauptquartier, worin es heißt: Durch die Eroberung von Contalmaison und des Geländes an beiden Seiten ist vorläufig der allgemeine Plan der Vorwärtsbewegung durchgeführt worden. Man könne die beendete Schlacht am besten als Waldschlacht bezeichnen, weil die englischen Truppen die Aufgabe hatten, eine Anzahl kleiner Wäldchen zwischen der ersten und zweiten deutschen Linie zu nehmen und zu halten. Um jene waldigen hochgelegenen Gelände hätten die Engländer tapfer und hartnäckig gekämpft und dabei schwere Verluste erlitten. Sie hätten heftige Gegenangriffe zurückweisen müssen, wußten aber, daß diese Wälder den Weg nach der zweiten Bastion der deutschen Bollwerke bilden.

Das riesige Schützengrabensabyrinth der Deutschen.

Aus Rotterdam, 14. Juli, wird berichtet: Aus dem englischen Hauptquartier erfährt Reuter: Die langsame Fortschritte der Offensive bieten den Beweis für die Stärke der feindlichen Stellung in dieser Gegend. Ausgenommen vor Verdun, wurde vielleicht momentan so heftig und so andauernd gefochten, und das Gelände ist erstaunlich gut geeignet zur Verteidigung. Die Deutschen bauen mit hervorragender Klugheit und in ungeheurer Arbeit den ganzen Gürtel des Landes zwischen ihrer ersten und zweiten Hauptstellung zu einem ununterbrochenen Schützengrabensabyrinth aus. Sie benutzen jede Höhe, jedes Gehölz, jedes Dorf und Gebäude als Deckung ihrer Untergrundwerke, die tatsächlich durch ein vorhergehendes Bombardement nicht vernichtet werden können. Bei dieser verzweigten Angriffsarbeit ist es das Beste, keine Eroberung als endgültig anzusehn.

Die letzten Verteidigungslinien um Verdun.

Aus Genf, 14. Juli, berichtet das „Ber. Tagebl.“: Die zweite heute veröffentlichte „Haag“-Note über die Lage bei Verdun bezweckt anscheinend, das Publikum auf eine weitere Zurücknahme der Front auf dem rechten Maasufer vorzubereiten. Nur bei Verdun gestattet die von den Deutschen erlangte Macht, indem sie die Lage

zu ihrem Vorteil möglichst auszubeuten suchen, ihren Willen der französischen Heeresleitung aufzwingen zu wollen. Trotz der mächtigsten Anstrengung sei der Feind nur mühsam um einige hundert Meter vorgerückt. Der Kronprinz sei noch nicht am Ziel angelangt. Drei außerordentlich starke Verteidigungslinien ständen den Franzosen noch zur Verfügung, nämlich Souville, Tavares mit dem stark organisierten Stand des dahinter liegenden Gehölzes und endlich die Front St. Michel—Belleville. Die Feinde, die vier Monate gebraucht hätten, um vom Caures-Walde bis zur gegenwärtigen Stellung vorzudringen, benötigten beim gleichen Tempo noch drei weitere Monate, um vor Verdun anzutreffen; inzwischen würden sie sich auch an anderen Frontabschnitten zu verteidigen haben.

Eine portugiesische Division auf dem Marsch an die französische Ostfront.

WTB. Wien, 14. Juli. Dem „Tempo“ zufolge verläßt in einigen Tagen die erste portugiesische Division von 22 000 Mann das Lager in Lancos. Die zweite Division wird gegenwärtig mobilisiert und soll in zwei Monaten marschfertig sein. Ihr soll eine dritte aus Lancos folgen. Der Mitarbeiter vom „Tempo“ hebt hervor, daß man in gewissen Kreisen die Aussicht auf ein militärisches Eingreifen, das nicht zum unmittelbaren Ziele die Verteidigung des portugiesischen Bodens hat, unverkennbar mit einer gewissen Räte betrachte.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag, daß die ersten portugiesischen Truppen nach Bordeaux geschickt und für die Westfront bestimmt sind.

Eine Million Gesamtverluste des vierverbandes.

Die Gesamtverluste des vierverbandes bei der General-Offensive sind mit runden Zahlen auf eine Million zu schätzen.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 14. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina ziehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in ihren alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldawa. Westlich und nordwestlich von Buczacz legten die Russen gestern ihre Angriffe fort. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes, nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nahkämpfen wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sarmy nach Kowel führenden Bahn nisteten sich russische Abteilungen auf dem linken Stochozser ein. Sie wurden spät abends von unseren Truppen überrascht und vertrieben, wobei 160 Gefangene und 2 Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Kriegstätigkeit an der Front zwischen Brenta und Eisack hält an. Nach Artilleriefeuer legten gegen mehrere Stellen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners zurück und behaupteten alle Stellungen. Unsere Bivini nördlich des Posina-Tales standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Posubio wurde ein feindlicher Nachangriff abgewiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoejer, Feldmarschalleutnant.

Osten.

Entwicklung zur Riesenschlacht?

„Le Journal“ meldet aus Petersburg: An der russischen Front scheint sich eine Riesenschlacht von Niga bis zu den Karpaten entwickeln zu wollen.

Karpatherkämpfe.

U. Budapest, 13. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird unter dem 12. d. Mts. gemeldet: In Ostgalizien hat sich der Kampf nunmehr auf ein Gebiet übertragen, wo die k. u. k. Truppen, die in den Vorgebirgen der Karpaten Stellung genommen haben, sich gegenüber den zähen Angriffen der Russen und deren immer wieder einschlägigen Ansturm tatsächlich verteidigen können. Gestern fanden westlich von Mikuliczyn die heftigsten Kämpfe statt. Die Truppen des Generals Beschikhy richteten sieben schwere Angriffe gegen die teils bewaldeten, teils felsigen Spalten des Lisszinow. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben aber auf einer Bergkette von 1200 bis 1400 Meter Höhe die russischen Angriffe zerteilt. Der Feind erlitt riesige Verluste. Vor den österreichisch-ungarischen Gräben liegen die Leichen russischer Soldaten zu Tausenden, die wegen der blutigen Kämpfe nicht bestattet werden können. Mikuliczyn liegt 12 Kilometer von dem Jaklimichaer Pass entfernt. Die Russen griffen in fünf bis sechs Gliedern an, aber die österreichisch-ungarischen Soldaten wiesen alle Angriffe blutig zurück. Vor der ungarischen Grenze muß das russische Heer unbedingt zum Stehen kommen.

Zusammenstöße bei Kirlibaba.

Auf dem Kriegsschauplatz der Bukowina wie die Kriegstätigkeit ziemlich lebhaft. Nordöstlich Jakobenh wurden in stärkeren Guerillakämpfen dem Feinde stärkere Verluste zugefügt. In der Gebirgsregion nordöstlich Kirlibaba fanden größere Zusammenstöße statt, bei welchen in den Urwäldern den Russen die schwersten Verluste zugefügt wurden. Zahlreiche russische Soldaten, die die Strapazen in diesem Gebirgslande nicht ertragen können, laufen über. Einige hundert Mann sind auch nach Rumänien desertiert.

Mannschaftsverluste und Nahrungsmittelmangel des Feindes.

Der russische Korpskommandant Keller ist bei Valeutna schwer verletzt worden, als er mit vier Stabsoffizieren im Automobil die Valeutnaer Straße entlang fuhr, um die Truppen zu inspirieren. Durch ein niedersausendes Schrapnell wurden Keller und drei seiner Stabsoffiziere sehr schwer verletzt. Zwei der Offiziere sind ihren Verwundungen bereits erlegen. Keller, der Kommandant der russischen Truppen in der Bukowina, musste sein Kommando abgeben. Bei den Kämpfen von Mostianestieludnia soll sein Korps übrigens äußerst schwere Verluste erlitten haben und durch neue Truppen ersetzt worden sein. Die von den Russen wiederhergestellten Brücken und Wege der Bukowina sind stark durch den Transport der unzähligen Verwundeten zu belastet, die über Czernowitz nach Russland weitergeleitet werden. Infolgedessen ist die Zufuhr für die russische Feldarmee sehr lückenhaft. Außer Munition für die Artillerie soll nichts mehr zugeführt werden. Wie berichtet, soll der Nahrungsmittelmangel unter den russischen Soldaten erschreckend groß sein. Diese stürzen sich deshalb auf die geringen Nahrungsmitteldächer der Bukowina-Landbevölkerung. Die Witterung ist drückend heiß, 25 Grad im Schatten, die Kampftätigkeit deshalb mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Handgreifliche Lügen der Russen.

Bien, 14. Juli. Aus dem Kriegssprecherquartier wird gemeldet: Es bedarf nicht beideren authentischen Materials, um die Lücherlichkeit der von den Russen amtlich bekanntgegebenen Gefangenenzahlen nachzuweisen, die, wie der gestrige österreichisch-ungarische Generalstabsericht hervorgehoben hat, nicht wesentlich geringer sind, als die gesamte Geschützstärke der seit dem 4. Juni in ernstere Kämpfe verwickelt gewesenen österreichisch-ungarischen Truppen. Die Länge unserer Nordostfront schwankt zwischen 450 und 500 Kilometern. Davon waren die Truppen in einer Ausdehnung von 150 bis 200 Kilometern in reine Bekämpfungsgefechte verwickelt, bei denen alle russischen Angriffe abgeschlagen wurden. Es verblieben also 250 bis 300 Kilometer Frontraum, wo die Russen uns so unerhört viele Gefangene abgenommen haben sollen. Erfahrungsgemäß entfällt im heutigen Kriege angesichts der verhältnismäßigsten Wirkung des Reketier- und Maschinengewehres, sowie der Schnellfeuergeschütze bei reiner Abwehr regelmäßig weniger als ein Infanterist auf den Meter Belegungsdichte. Rechnet man aber einen Kämpfer je Meter, so ergibt dies auf 250 bis 300 Kilometer 250 000 bis 300 000 Mann. Damit hätte der Feind alle unsere an angegriffenen Stellen kämpfenden Truppen bis auf den letzten Tambour als gefangen abgeführt. Zählt man dazu noch eine entsporende Menge blutiger Verluste, so wäre gemäß den russischen Angaben selbst bei Annahme außergewöhnlich dichter Besetzung von zwei Mann pro Meter von den zuerst angegriffenen Truppen weder in Wolhynien noch in Ostgalizien ein tauglicher Kämpfer in der Gesichtslinie übriggeblieben.

Die Abhöhen solcher, auch für den Laien handgreiflichen Lügen finden einige Erklärung im Treiben russischer Sendlinge in verschiedenen von der Entente politisch heimgesuchten neutralen Hauptstädten. Die Russen wollen offenkundig durch unerhört hohe Beutezahlen die Enttäuschungen verhindern, die der bisherige Verlauf der Brasillow'schen Offensive, mag sie immerhin einige Erfolge auszuweisen haben und auch noch keineswegs abgeschlossen sein, bei den Verbündeten und Neutralen zweifellos hervorgerufen hat. Nicht anders sind auch die gesellschaftlich verbreiteten Schauermärchen des russischen Generalstabs über den Übertritt ganzer österreichisch-ungarischer Truppenkörper zu deuten. Es ist klar, daß mit solchen Nachrichten das Märchen von der Lebensfähigkeit der Monarchie wieder aufgefrischt werden soll, das vor dem Kriege zu den Hauptaktionen der Ententepolitik gehörte, in den zwei letzten Jahren aber durch die Tat gründlich widerlegt wurde.

Balkan.

4500 Franzosen auf Mytilene gelandet.

Nach Athener Meldungen sind, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Genf berichtet wird, 4500 französische Soldaten in der Petrabucht vor Mytilene gelandet und haben dort Lager bezogen.

Englische Kavallerie an der mazedonischen Front.

WTB. Bern, 14. Juli. Der Spezialberichterstatter vom „Corriere della Sera“ drückt aus Saloniki, vorgestern sei ein großer Transport englischer Kavallerie, aus Aegypten kommend, eingetroffen, um General Sarrails Heer zu verstärken. Trotzdem die Alliierten jetzt über sehr bedeutende Streitkräfte in Mazedonien verfügen, sei jede Offensiveabsicht gegenwärtig aufgeschoben worden. An der Grenze fanden nur Artillersharmükel und Flugzeugstreifzüge ohne Bedeutung statt.

Ein Telegramm des Zaren an den rumänischen Ministerpräsidenten.

WTB. Bern, 14. Juli. Der Petersburger Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ meldet: Der Zar habe

dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphiert, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens könnte zurzeit sehr gelegen, später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Russland nicht mehr interessieren. Diesem Telegramm möge man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für ungünstig gehalten und von Russland ausgegangen werde.

Der Krieg zur See.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

WTB. Berlin, 14. Juli. (Amtlich.) Am 11. Juli hat eins unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An demselben Tage wurden an der englischen Küste durch U-Boot-Angriffe drei bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge versenkt. Die Besatzungen derselben wurden gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Fünf englische Schiffe aufgebracht.

Die deutschen Torpedoboote haben, wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus dem Haag erfährt, bisher bereits fünf Frachtschiffe mit wertvoller Ladung nach Seebrücke gebracht, die sich auf der Fahrt nach England befunden hatten.

Ein italienischer Zerstörer vernichtet.

Eines unserer Unterseeboote versenkte am 10. Juli nachmittags in der Otranto-Straße einen italienischen Torpedobootszerstörer Typ Indomito. In der Nacht vom 13. zum 14. Juli belegte ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und die Bahnhofsanlagen von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unversehrt zurück.

R. und I. Flottenkommando.

Ein englisches Geschwader unterwegs.

Aus Kristiania, 15. Juli, berichtet die „Königl. Bdg.“: laut Bergens „Annonce-Tidningen“ ist gestern nachmittag ein großes englisches Geschwader bei Nissere direkt an Land vorbeigefahren, das mit blohem Auge deutlich zu sehen war. Vor der Küste trieb eine große Menge Holz auf. — Nissere ist eine kleine Insel vor der Südwestküste Norwegens im Amt Stavanger.

Flottenschiff gegen Cataro und Anzio?

Eine Verner Meldung des Wiener „Fremdenblattes“ lautet: Nach englischen und französischen Blättern ist eine große Flottenaktion der Entente in Verbindung mit einer Offensive zu Lande geplant. Die Entente flotte werde Cataro angreifen und gleichzeitig einen Landungsversuch bei Anzio unterstützen. Das Kommando wird ein englisches General führen.

Russische und deutsche U-Boots-Taktik.

WTB. Amsterdam, 14. Juli. Siegige Blätter veröffentlichen den Bericht des Kapitäns Helmuth des holländischen Schiffes „Nederlandia“, das in der Ostsee von russischen U-Booten beschossen und havariert wurde. Darnach begegneten der „Nederlandia“ nacheinander 3 U-Boote. Das erste und dritte waren russische Schiffe, das zweite ein deutsches. Die Russen gaben ohne Warnung Schüsse auf die „Nederlandia“ ab, sodass sie mit schweren Beschädigungen von einem Motorboot nach Malorow geschleppt werden musste. Der Kommandant des deutschen U-Bootes begnügte sich mit den üblichen Fragen, wünschte den Holländern, als die Antworten befriedigend ausfielen, glückliche Reise und ließ sie unbehelligt weiterfahren.

Bersek.

WTB. Die Fischerjahrzeuge „Florence“, „Dalshouse“, „Marham“ und „Success“ sind von einem Unterseeboot versenkt worden. Der dänische Dampfer „Aara“, 2388 Tonnen, ist auf eine Mine gelaufen und später gesunken. Das Schiff gilt als verloren. — „Lloyds“ meldet den britischen Schoner „Peter James“ und den norwegischen Dampfer „Starkad“ als vermisst.

Die englischen Schiffverluste in der Adria.

Die von dem österreichischen Kreuzer „Novara“ bei Otranto in Brand geschossenen angeblichen englischen Wachschiffe waren, wie die „Königl. Bdg.“ erfährt, in Wirklichkeit mit militärischen Geschützen beladen, die ihr Valona und Salona bestimmt waren.

Die Verleihung der schwedischen Neutralität durch Aufstand.

WTB. Sämnig, 14. Juli. Die Besatzung des deutschen Dampfers „Lissabon“, der am 11. Juli zusammen mit dem Dampfer „Worms“ innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes durch russische Torpedoboote aufgebracht worden ist, hat hier bei der Durchfahrt folgende Schilderung des Vorfalles gegeben:

„Am 11. Juli morgens befanden wir uns in Begleitung des Dampfers „Worms“ bei Groenlaken, als zwei Torpedoboote, die von Achtern ausließen, in Sicht kamen. Die Torpedoboote waren grau gestrichen und hatten zwei Schornsteine, zwei Mäte und zwei beziehungsweise drei Torpedorohre. Da die Flagge nicht zu erkennen war, wurden die Torpedoboote zunächst für schwedische

gehalten. Nachdem ein Warnungsschuß abgegeben war, wurde das Signal zum Stoppen gebläst. Ohne weiteres abzuwarten, wurde mit einem zweiten Schuß die Funkentrichtung vom Dampfer „Worms“ heruntergeschossen. Auf den Befehl, das Schiff zu verlassen, erhob der Kapitän der „Lissabon“ energischen Einspruch, da er sich in schwedischen Hoheitsgewässern befände. Die Besatzung verließ die „Lissabon“ in zwei Booten, von denen eins von den Russen mit Gewehren erfolglos beschossen wurde. Beide Boote erreichten in 25 Minuten die Lotsenstation Groenlaken. Von den zwei Booten der „Worms“ wurde das eine von den Russen festgehalten und die Besatzung an Bord genommen. Nach Ansicht des schwedischen Lotsen hat die Aufbringung ein- einhalb bis zwei Seemeilen von der schwedischen Küste stattgefunden.

Die Gefangenen der Russen.

Laut Mitteilungen von „Umea Dagbladet“ sind am 11. Juli bei Björkholmen der von einem russischen U-Boot gefangen genommene schwedische Kronenlotse, sowie der Kapitän des Dampfers „Worms“ bei Uppala an der finnischen Küste an Land gesetzt worden. Die beiden völkerrechtswidrig Gefangenen werden von Gendarmen mit aufgespanntem Bajonet bewacht. Die schwedische Lotsenbehörde wird die erforderlichen Maßnahmen treffen, um den Kronenlotzen baldigst aus der Gefangenschaft zu befreien.

U-Handels Schiff „Deutschland“.

Die Begeisterung der Deutschen in Baltimore.

Der Washingtoner Correspondent des „Petit Parisien“, der in Baltimore die „Deutschland“ besichtigte, berichtet, daß Unterseeboot jehe wie ein Torpedobootsführer aus. Es besitzt Funkentrichtung und zwei Ladekähne. Kanonen seien nicht vorhanden. Auf der Quaile ist das Boot durch Bretter mit Stacheldrahtzäunen und Zelttüchern abgesperrt, auf der Seeseite durch Zastkäne, Schleppschiff und einen Kreis schwimmender Balken. Die Deutschen in Baltimore veranstalteten vor dem Gebäude des Norddeutschen Lloyd begeisterte Kundgebungen.

Die Aussöhnung der Regierung in Washington.

London, 13. Juli. „Times“ meldet aus Washington vom 12. Juli: Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei Geheimspiere endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handels Schiff ist und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unzulässig ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, und erklärt, daß sie nicht protestieren würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bay außerhalb der Dreimeilenzone, Kriegsschiffe versammeln würden.

Die Entente weigert sich, die Entscheidung Amerikas anzuerkennen.

Vugano, 14. Juli. Nach einer Drahtmeldung des „Corriere della Sera“ haben England und Frankreich die Regierung in Washington amtlich in Kenntnis gesetzt, daß sie sich weigern, die Entschiedenheit Amerikas, daß die „Deutschland“ als Handels Schiff zu betrachten sei, anzuerkennen. Sie machen daher Amerika verantwortlich für den Schaden, den das Tauchboot etwa Schiffen des Beroebandes nach seiner Andree zu zügen sollte. Die Alliierten behielten sich das Recht vor, die „Deutschland“ zu verjagen, sobald sie die amerikanischen Hoheitsgewässer verlassen habe.

Die Heimsfahrt der „Deutschland“.

Wie aus New York gemeldet wird, bot ein Amerikaner 50 000 Dollar, wenn er mit der „Deutschland“ nach Bremen fahren dürfe. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd erklärte aber, daß die „Deutschland“ nicht als Handels Schiff zu betrachten sei, anzuerkennen. Sie machen daher Amerika verantwortlich für den Schaden, den das Tauchboot etwa Schiffen des Beroebandes nach seiner Andree zu zügen sollte. Die Alliierten behielten sich das Recht vor, die „Deutschland“ zu verjagen, sobald sie die amerikanischen Hoheitsgewässer verlassen könne.

Die Nickel- und Gummiladung.

Mit allen Mitteln sucht England Amerika aufzuheben, dem Handels-Unterseebootverkehr mit Deutschland Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Das beweist die nachstehende Neuermeldung, die den Amerikanern unverblümt mit der Entziehung der Kriegsaufträge droht:

WTB. Washington, 12. Juli. (Reuter.) Fast aller Nickel in den Vereinigten Staaten kommt aus Kanada und aller Gummi kommt auf britischen Schiffen aus England dorthin. Beide Produkte werden unter der Bedingung nach Amerika ausgeschifft, daß sie nicht an Englands Feinde weiter verlaufen werden dürfen. Die Frage ist also berechtigt, woher die Ladung dieser Artikel kommt, die sich auf dem Pier der „Deutschland“ befinden. Die Beschränkung ist beim Verkauf von Gummi und Nickel berücksichtigt, daß die Regierung selbst, aber man fürchtet, daß, wenn die Beschränkung in diesem Falle nicht gewissenhaft eingehalten wird, die künftigen Aufträge von Kriegslieferungen für die Verbündeten davon betroffen werden möchten.

Die „Bremen“ in Rio de Janeiro?

WTB. Haag, 15. Juli. Nach einer Funksprachmitteilung an den holländischen Staatskanzler ist das Schwesterschiff des deutschen Handelsdampfbootes „Deutschland“, die „Bremen“, im Hafen von Rio de Janeiro in Brasilien eingetroffen.

Unstimmigkeiten zwischen Italien und seinen Verbündeten?

Den „Leipziger R. Nachr.“ wird von ihrem römischen Verlegerstaat gemeldet: Der „Messaggero“ kündigt nach dem letzten Ministerrat Maßnahmen zur Klärung des Verhältnisses Italiens zu den Verbündeten an. Die Mitteilung wird im Sinne einer Handelsvertragskündigung ausgelegt. — Die offiziöse „Agenzia Nazionale“ erklärt: Boselli wolle die Beschlüsse der Wirtschaftskonferenz für die Zeit nach dem Kriege der Entscheidung des Parlaments im Herbst überlassen und die Maßnahmen während des Krieges auch nur soweit treffen, als Italiens Sonderinteressen dies gestatten. — Sonnino hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem russischen Botschafter und dem griechischen Gesandten. Die „Tribuna“ weist darauf hin, daß die bisher von Baimi versprochene Ausdehnung der Demobilisierung auf dem Spurz noch nicht einmal begonnen habe. Einpricht es der Würde des Bierverbandes, sich länger narken zu lassen? Tatsächlich ist in Rom das Ministerium gegen die griechische Politik der Engländer und Franzosen in starker Zusage. Die offizielle Ankündigung der Reise des Schatzministers Garavini nach London statt nach Paris bestätigt, daß England die Abhaltung der Finanzkonferenz in London erzwungen hat. Die Presse deutet an, daß die Geldbeschaffung für die Verbündeten Englands wegen des bedeutenden Bedarfs Russlands auf Schwierigkeiten steht.

Aus Wien wird dem Blatte fernher gemeldet: Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Budapest: Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der italienische Fürst Colonna verfaßte in der „Nuova Antologia“ einen Artikel, in dem er die Notwendigkeit für Italien und Österreich betont, die Schaffung eines Groß-Serbiens zu verhindern. Dieses würde die übrigen Kleinstaaten in die Arme Österreichs treiben. Fürst Colonna spricht am Schluss seiner Erörterungen den Gedanken eines Serbienfriedens aus.

Bukarest, 15. Juli. Aus Rom wird gemeldet: Der russische Gesandte Rumäniens, Fürst Ghika, hatte eine außergewöhnlich lange Unterredung mit dem Minister des Außenfern, Sonnino.

Vermischtes.

Kartoffelmehl. Bei alten Kartoffeln ist naturgemäß — je nach Art und Güte — der Absatz jetzt schon so, daß neue Kartoffeln bei doppelt so hohem Preise billiger eingeschlagen. Dabei ist aber zu beachten, daß alte mehr Nähr- und Sättigungswert haben, weil sie stärkeren sind, und deshalb ist auch ihre Verwertungsmöglichkeit erheblich größer, wenn man diesen Stärkegehalt ausnutzt. Er beträgt bekanntlich 15—25 Prozent, also bei voller Ausnützung fast ein Fünftel des Gewichtes Stärke. Diese kann man ohne Mühe gewinnen, auch noch aus den Schalen. Das ist viel zu wenig bekannt, aber gerade jetzt, da Kartoffelmehl kaum noch zu erhalten, von Bedeutung. Man treibt die gut abgewaschenen Schalen oder ganzen Kartoffeln durch eine Fleischmaschine, röhrt den Brei mit etwas Wasser leichtig durch, gießt ihn durch ein Haarsieb, wäscht den Durchschlag nochmals und läßt die Stärke sich absetzen, gießt dann das Wasser langsam ab und trocknet sie am besten auf aufgespannten Lein- oder Handtüchern. Das ist alles. Von 10 Pfund Kartoffelschalen erhält man etwa 1 Pfund Kartoffelmehl.

Letzte Nachrichten.

Ein deutscher Handelsdampfer in Batavia.

Berlin, 15. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus dem Haag gemeldet, daß der deutsche Dampfer „Mary“ aus Deutsch-Ostafrika in Batavia angekommen sei.

Stilles Wohlstun.

Karlsruhe, 14. Juli. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, hat ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, dem Ministerium des Innern den Betrag von 50 000 Mark für die Opfer des Fliegerabfalls zur Verfügung gestellt.

Six Personen im Main ertrunken.

Kassel, 14. Juli. Ein Arbeitervogt, das bei Hanau über den Main segeln wollte, ist gesunken. 14 Personen wurden gerettet, sechs sind ertrunken.

50 Fas	Zylinderöl fl.	3200 M.	295,00 per % kg.
4		2400	190,00
25	"	2200	152,00
3	dunkles Maschinenöl	85,00	"
netto, inkl. Fas, hat am Selbstverbraucher abzugeben.			

Heinrich Nie, Grünberg i. Schl.

Laden,

in welchem seit über 50 Jahren das Uhrmacherhandwerk betrieben, Oktober oder später zu vermieten. **Fritz Thomas,** Friedländer Straße 30.

Eine größere, sowie eine kleinere Stube (Elekt.) Oktober zu vermieten. Nah. Kreiserstr. 4. Stube u. Küche bald zu vermieten. Hermannstraße 20.

In unserem Bankgebäude ist die

3. Etage, 4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Begeleß vorhanden.

Eichborn & Co. Filiale Waldenburg i. Schl. 3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten. Hermannstraße 20.

Befreiter Kriegswucher.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Das hierige Schöffengericht verurteilte eine Frau Dorothea Abbach, Inhaberin des bekannten Geschäfts von Thomas in der Schillerstraße, eines der ersten Delikatessengeschäfte Frankfurts, zu 5000 M. Geldstrafe wegen Kriegswuchers. Die Angeklagte hatte bei dem Verkauf von Wurst usw. Gewinne bis zu 28 Prozent erzielt, u. a. Rostbeef, das zu 2,80 M. das Pfund eingekauft war, zu 6,60 M. verkauft.

Kohlenkarten in England?

U. Amsterdam, 14. Juli. Der Kohlemangel in England hat infolge der gesteigerten Anforderungen, welche die Flotte und die Munitionsfabriken, vor allem die der Verbündeten, an die Bergwerke stellen, jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß die Regierung die Einführung von Kohlenkarten für den Privatgebrauch in Erwägung zieht.

Ein Hochverräter kriegsgerichtlich erschossen.

WTB. Innsbruck, 14. Juli. Wie die Innsbrucker Nachrichten melden, ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Trient, Dr. Battisti, der bei Ausbruch des Krieges nach Italien geflüchtet war und als italienischer Offizier lebhaft gesangen genommen worden ist, vom Trienter Militärgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist gesetzlich vollstreckt worden.

Kämpfe in Marokko.

WTB. Wien, 14. Juli. Pariser Blättern zufolge hatten marokkanische Truppen nahe Chamek Allah harte Kämpfe mit einem über 8000 Mann starken Stamm, wo bei die Franzosen 7 Tote und 25 Verwundete hatten. Die Blätter erwähnen hierbei, daß die angreifenden Stämme sich der Schlüpfgräben im Gefecht bedienten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Juli, vor mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweitung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozieres und Longueval-Wald gelang es dem Gegner mit hier massierten Kräften trotz starker Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Troneswaldchen festzusetzen. Der Vorstoß ist aufgesetzt.

Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

An der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Vorstößen kleinerer englischer Abteilungen südöstlich von Armentières, in der Gegend von Argies, Neuville und nordöstlich von Arras keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die bei Lenniwaden (nordwestlich von Friedrichstadt) die Dina zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon—Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zu Gegen von Skrobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellung der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen. Die Lage ist unverändert.

Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhof Niwerch (nordöstlich von Lüel) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Erfolge.

Armee des Generals Grazen von Bothmer.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgehobenen bulgarischen Posten südwesentlich von Gewehli angreift, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gillementy (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder, getötet.

Literarisches.

Das Buchlein von Paul Kellers Monatsblättern „Die Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wih. Gottl. Korn, Breslau, Preis vierteljährlich 3 M.) hat ein vorwiegend heiteres Gepräge. Diese gerade in der jüngsten schworen Zeit doppelt angenehme Eigenschaft verdankt es außer den satirischen Abschnitten des Romans „Longinus Meyer“ von Max Moeller vornehmlich der „Spülgeschichte“ von Paul Keller, der Humoreske „Der Schweinskopf“ von Roland Detlef und O. Rosso als Goethes Faust als Prophet des Weltkrieges“. Unter der Überschrift „Das Amen des Rheins“ schildert Dr. Hermann Cardauns in Wort und Bild das Siebengebirge. Zahlreiche Gedichte, ein literarisches Teil usw. vervollständigen den Inhalt dieses mit zwei Farbendrucken, einer Radierung, einer romantischen Zeichnung und einem Gunnidruck schön ausgestalteten Heftes, das auch das Ergebnis des Preisauftreibens für Aufsätze aus dem Gebiet der Naturkunde, des Heimatschutzes usw. enthält. Die Münzbeilage bringt mit dem „Deutschen Matrosenlied“ von Max Prause und dem Liede „Wildrosen“ von M. Fiedler (Hirschberg) willkommene Gaben.

Wettervorhersage für den 16. Juli.
Noch unsicher, zuweilen Regen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Von den Lichtbildbühnen.

„Qui vadis?“ In den U.-T.-Sichtspielen in der Albertistraße wird diese Woche der Film gezeigt, der schon vor einigen Jahren durch den Apparat dieses Theaters gegangen ist. Wahrlich, „Qui vadis?“ ist der Wiederholung wert, denn die Verfilmung des berühmten Romans ist ein Wunder an prächtigen Massenwirkungen, an Szenerie und schauspielerischem Können. Die Handlung verlegt uns in das frühchristliche Zeitalter Rom, in jene Tage, da der Apostel Petrus noch lehrte und in den Erdstollen der ewigen Stadt die erste christliche Gemeinde leitete. Der Kaiser Nero herrschte damals, der durch seine Grausamkeiten geschichtlich geworden ist. Was der Zuschauer zu sehen bekommt, ist großartig. Seien es die üppigen Gastreien an Neros Hofe, seien es die Gladiatorenkämpfe und die Opferung der Christen als Beute hungriger Löwen, oder sei es der Brand Roms — alles reicht zu Staunen und Bewunderung hin. Fast ist die zusammenhängende Handlung Nebensache und die jeweilige Szene ein Schlaglicht für sich. Sehr Alte hindurch bleibt der Zuschauer in Spannung. Das übrige Programm enthält weiteres und Erstes in Halle und Falle. Der Besuch des Theaters hält auch in der jetzt beginnenden Hochsommerzeit an.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelicher Wertpapiere billigst. **Übernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. **Regulierung von Nachlässen**, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als **Testamentvollstrecker**.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Laden

mit großen Lagerräumen bald zu vermieten. Auenstraße 3, part.

3 Stuben, Küche, Entree, so wie Stube und Küche zu vermieten und bald od. Oktober zu beziehen. Hermannstraße 26.

Treuhandliche Kellerstube

Auerstraße 3 bald oder später zu vermieten.

2 große Zimmer und Küche, sonnig, 1. Okt. event. früher zu beziehen, sowie Stube u. Küche 1. Oktober Scharnhorststraße 3.

Eine Stube bald od. sp. bez. Schaelstraße 18, im Laden.

2 mal Stube, Kicke, Küche, und Entree bald, event. 1. Oktober, sowie Stube, Küche 1. Oktober zu beziehen. Hermannstraße 16 a.

Schöne Wohnung, 2 große Zimmer mit reichlichem Bei gelass, in ruhigem Hause in der Neustadt zum 1. Oktober 1918 zu beziehen. Zu erfragen.

Scharnhorststraße 3, II.

Stube u. Küche z. v. Bergstr. 1a

Große Stube bald oder später zu verm. Sonnenplatz 5.

kleine Stube 1. August zu be-

ziehen Töpferstraße 13.

2-Zimmer-Wohnung mit En-

zimmern zu vermieten

Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbl. Bindner, vorh. (10 M.),

z. verm. Gottesb. Str. 24, II.

Nst. Logis bald zu vergeben

Friedländer Str. 13, III, r.

Wdl. möbl. Zimmer bald zu

verm. Gottesb. Str. 21, III.

Wdl. möbl. Zimmer in Pren-

vohstraße 10, III, r.

Wölbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer, elektr. Licht,

zu verm. Freiburger Str. 4, II.

Gut möbl. sonniges Balkon-

zimmer zu vermieten

Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbl. Bindner, vorh. (10 M.),

z. verm. Gottesb. Str. 24, II.

Nst. Logis bald zu vergeben

Friedländer Str. 13, III, r.

Wdl. gr. Stube, vornh., Okt. p.

bez. Hyballa, Hermannsdorf.

Besseres Logis i. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit Geduld ertraginem Leiden mein innig geliebter Mann, uner lieber, guter Vater, Schwieger- u. Großvater, Bruder und Onkel,

der Maschinenwärter

Heinrich Emmrich,

im Alter von 64 Jahren.
Dies zeigen tief betrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf,
den 15. Juli 1916.
Beerdigung: Montagnach-

mittag 3½ Uhr. Trauer-

haus: Untere Hauptstr. 18.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,
Bücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9½ Uhr: Gebets-
und Erbauungsstunde; abends
8 Uhr: Predigt. Pred. Bach.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3½ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, guten Mutter und für die Kranzspenden sagen wir allen ein herzliches „Gott vergelt's!“ Besonders herzlichen Dank dem Herrn Pastor für die trostreichen Worte am Grabe.

Hermsdorf, den 14. Juli 1916.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Klesse, nebst Kindern.

Kauf deutsche Nähmaschinen**Pfaff-Nähmaschinen!**

Keine andere Nähmaschine kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Vollendung und Zuverlässigkeit aufweisen, als die berühmte u. überall bekannte

Pfaff-Nähmaschine!

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine erhält der Käufer das Beste, was überhaupt in Nähmaschinen geleistet wird.

Diese sind in sehr großer Auswahl,
auch vor- u. rückwärts nähend,
gegen kleine Anzahlung und monatliche
Abzahlung von 3 bis 4 Mark

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.

Alte Nähmaschinen nehme in Zahlung.

R. Matusche,

Waldenburg, Töpferstraße 7,
partnerre links und rechts.

Sämtliche Zubehörteile,
sowie auch gute gebrauchte Maschinen stets am Lager.

**Raumhaus
Max Holzer,**

Waldenburg.

Damen- u. Herren-Konfektion,**Manufaktur-****und Baumwollwaren,**

Gardinen, Steppdecken, Teppiche,
Kinderwagen, Bettfedern.



Hierzu zwei Beilagen sowie das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Bekanntmachung für die Herren Schuhmachermeister.

Laut Bekanntmachung der Kontrollstelle für freigegebenes Leder sind die bisherigen Einschreibungen auf Erhalt einer Lederkarte ungültig. Ein Termin hierzu wird von der Kontrollstelle demnächst erst bekannt gegeben. Deshalb werden die bisher eingegangenen Verpflichtungen der Schuhmacher gegenüber der Rohstoff-Genossenschaft oder gegenüber Lederhandlungen zwecks Erreichung einer Lederkarte von der Kontrollstelle nicht anerkannt. Jeder Schuhmacher, der sich bereits eingetragen hat, hat noch das Recht, sich bei einer der unterzeichneten Lederhandlungen

nach Bekanntgabe der Eintragungsfrist
durch die Kontrollstelle

eintragen zu lassen u. erhält von dieser Lederhandlung die ihm zustehende Menge Bodenleder.

Waldenburg i. Schles., den 18. Juli 1916.

Hugo Klahr. Max Schiffan. Fritz Thomas.

Noch bis 31. Juli **20%** meiner Vorräte zum Verkauf
ohne Bezugsschein freigegeben!

Ich empfehle mein großes Lager in
Damenwäsche, Schürzen, Unterröcken, Trikot-Unterwäsche,
Strumpfwaren, Handschuhen, Barthend-Hemden u. -hosen
jeder Preislage noch vorrätig.

Max Kuhn Nachfolger, Gartenstraße.**Den schönsten Garten der Umgegend**

finden Sie in
Dittersbach, Hotel Försterhaus.

Ausschank erstklassiger Lagerbiere und Pilsener Urquell.
Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof zur Zufriedenheit,

Bärengrund.

Sonntag den 16. Juli c:

Garten-Frei-Konzert

Es lädt ergebnisst ein

J. Lachmann.

Bei ungünstiger Witterung und
des Abends findet das Konzert
im Saale statt.

Hotel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag v. 4—11 Uhr:

Frei-Konzert

unter Mitwirkung der

kleinen Xylophon-Künstlerin

Emmy Bergel.

Bei günstigem Wetter im

Garten.

Hochachtungsvoll

W. Förster und Frau.

Gasthof zum Tiefbau, Dittersbach.

Sonntag den 16. Juli:

Varieté-Vorstellung

Gastspiel

des hier rühmlich bekannten und beliebten

Burlesken-Komikers

Artur Wagner

mit seinem erstklassigen Ge-

sangs- und Posse-Trio.

Neues Riesen-Programm!

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 40 Pf.

Um freundlichen Zuspruch

ersuchen

A. Wagner. E. Müller.

Klischees,

welche uns zur Inseration zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inserate gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen.

Erv. d. Waldenburg. Wochenbl.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 165.

Sonntag den 16. Juli 1916.

Erstes Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juli. Die Parteiführer beim Reichskanzler. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Die Konferenz des Reichskanzlers mit den Parteiführern ist auf Montag verschoben worden. So weit wir unterrichtet sind, handelt es sich dabei nur um eine allgemeine Aussprache. Über irgendwelche neue programmatischen Abreden wird nicht verhandelt werden.

Der Generalstaatsanwalt. Zum Generalstaatsanwalt — an Stelle des am 1. August d. Js. in den Ruhestand tretenden Wirkl. Geh. Oberjustizrats Supper — ist der Geh. Oberjustizrat Plaßke, seit 1903 vortragender Rat im Justizministerium, ernannt worden.

Prinz Andreas von Griechenland bereitet die deutschen Höfe. Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ aus München ist Prinz Andreas von Griechenland, der zweitjüngste Bruder des Königs, dort eingetroffen. Der Prinz fährt zunächst nach Darmstadt und von dort über Dänemark nach Petersburg zu seiner Mutter, der Königinwitwe.

Darlehen für Kaufmännische Angestellte. Das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Entholzungshilfe richtete an den Handelsminister die Bitte, darauf hinzuwirken, daß die zur Unterstützung des Mittelstandes vorgesehenen baren Darlehen nach Friedensschluß nicht nur Handwerkern und selbständigen Gewerbetreibenden, sondern auch Kaufmännischen Angestellten gewährt werden, die ohne ihr Verhältnis zu ihren Verhältnissen zurückgekommen sind.

Zust-Kaufahrtenschiffe? Der „Münchener Kurier“ macht die Bemerkung, daß eine andere Idee noch nicht zur Ausführung gebracht sei, nämlich Zepeline, die doch eine so große Ladung Bomben mitnehmen können, in den Dienst der Kaufahrt zu stellen. Kaufahrt-Kriegsschiffe würden keine so große Last von der Blockade haben. Es wäre interessant, ob in dieser Richtung Versuche schwelen.

Die Beute des Berliner Raubdiebes: fast eine Million Mark. Die „B. B. a. M.“ meldet: Die Ermittlungen in dem Wertpapierdiebstahl bei der Diskonto-Gesellschaft haben ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Es kommen noch 32 500 Pfund 2½ proz. englische Konsuls hinz, so daß die unterschlagene Summe fast eine Million Mark erreicht. Zum Teile sind die gestohlenen Wertpapiere bereits wieder von der Diskonto-Gesellschaft ausgelöst.

Ein teurer Schnaps. Zur Warnung für Gastwirte dient folgender Straffall, der vorgegern verhandelt wurde. Der Angeklagte Schantwirt Hermann Wolf hatte den Verdacht erregt, daß er in seinem Schanklokal trotz des bestehenden Verbots fortgesetzt noch nach 9 Uhr abends Schnaps an seine Gäste verabfolge. Um der Sache auf den Grund zu gehen, wurde er eines Tages durch einen Kriminalbeamten auf die Probe gestellt, dem er auch aus einer unter dem Ladenstich stehenden Flasche ein Glas Branntwein verkauft. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten, indem es annahm, daß er fortgesetzt gegen die beir. Verordnung verstößen, zu zwei Monaten Gefängnis. In der Berufungsinstanz nahm das Gericht von einer Gefängnisstrafe Abstand, verurteilte aber den Angeklagten zu 750 Mk. Geldstrafe, damit die Gastwirte eindringlich gewarnt werden, da solche Gesetze nicht zum Spaß gemacht werden!

Jüterbog. Beim Spielen mit einer Patrone schwer verunglückt ist der 10 Jahre alte Knabe Otto Wenzel. Er hatte sich eine Patrone verschafft und spielte damit, als er allein zu Hause war. Bei dem Versuch, das Pulver herauszukrahen, explodierte die Patrone. Dem kleinen wurde die linke Hand und die Nasenspitze abgerissen und das linke Auge so schwer verlest, daß es auslief. Auch am ganzen Gesicht furchtbar entstellt, lief der Verunglückte noch 300 Schritt weit nach dem Krankenhaus in Jüterbog und brach dann vor der Tür zusammen.

Halle a. S. Auf dem Fleischerverbandstag kam das Hauptresultat des Verbandstages in einer Entschließung zum Ausdruck, der wir folgendes entnehmen: „Der Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes spricht die Erwartung aus, daß die Reichs- und Bundesregierungen der Viehhaltung im Rahmen der Kriegswirtschaft hinsichtlich besondere Pflege angeleihen lassen, da die Fleischkost das Rückgrat der menschlichen Nahrung im Felde, in den Städten und in den Industriegebieten bildet. Höchstwerte müssen nach einheitlichen Gesichtspunkten bestimmt werden: den Viehhandelsverbänden ist nur die Durchführung, nicht aber die Festsetzung zu übertragen. Schlachtungen zur Selbstversorgung sind nur im engsten Rahmen des entsprechend herzobzuhaben Bedarfs der Schlachttenden zuzulassen. Für alle sogenannten Hausschlachtungen ist die Genehmigungspflicht aufrechtzuerhalten, und hierüber, sowie über Not-schlachtungen eine öffentliche Statistik zu führen.“

Mainz. Das Altertumsmuseum bestohlen. Im Altertumsmuseum in Mainz sind, wie die Blätter berichten, 22 alte Porzellanfiguren, zum Teil sehr kostbare Stücke, gestohlen worden. Sie stellen einen Wert von etwa 20 000 Mark dar.

München. Eine Handgranate als Spielzeug. In Margareid im Eichtal bei Bozen fanden spielende Kinder eine Handgranate, die explodierte. Eine Frau

und zwei Kinder wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Kinder schwer verletzt.

Eruhrungsfragen.

Am Dienstag den 11. Juli trat der Beirat des Kriegsernährungsamtes im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Verhandlungen haben bestimmungsgemäß vertraulichen Charakter. Aus der Eröffnungsansprache des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes seien folgende Punkte erwähnt:

Die Vorräte aus der alten Ernte gehen leider immer mehr zu Ende. Erst im August wird die neue Ernte eine erhebliche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse ermöglichen. Die für gleichmäßigere und zweckmäßige Verteilung des Vorhandenen erforderlichen Vorschriften sind soweit vorbereitet, daß sie in nächster Zeit erlassen werden können. Die öffentliche Erörterung der Ernährungsfragen ist erforderlich, jede Einschränkung darin unerwünscht. Durch möglichst weitgehende sachliche Aufklärungen muß irrtümlichen Aufassungen, wie sie in der Presse hier und da hervorgetreten seien, entgegengewirkt werden. Durch ein besonderes Beirats-Sekretariat beim Kriegsernährungsamt soll den Mitgliedern des Beirates Gelegenheit gegeben werden, in ständiger Führung mit dem Amt in ihren Bezirken und Organisationen für sachliche Aufklärung zu sorgen und dort hervorgetretene Wünsche dem Kriegsernährungsamt mitzuteilen. Ausschüsse des Beirates für besonders wichtige Fragen sollen die künftigen Sitzungen vorbereiten. Wenn die dringlichen Kriegswirtschaftsaufgaben erledigt sein würden, müsse das Kriegsernährungsamt mit Unterstützung des Beirates sich zu der bedeutsamen Aufgabe einer rechtzeitigen Vorbereitung des Überganges von der Kriegswirtschaft in die spätere Friedenswirtschaft wenden.

Friedensregungen.

Die „Voss. Bzg.“ meldet aus London, Amerika habe aus allen Kriegsländern von Vertrauenspersonen genaue Informationen über die inneren Zustände und vornehmlich den Friedenswillen der Völker eingefordert. Diese sollen die Grundlage für eine Friedensaktion der neutralen Staaten bieten.

Neutrale Friedenshoffnungen.

Wir stehen dem Frieden, trotzdem es gerade jetzt weniger als je nach Frieden aussieht, näher als irgend einmal in diesem Kriege. Der Grund dazu liegt nicht nur in dem schon sehr weit gegangenen Kraftverbrauch aller Kriegsführenden, sondern auch in anderen Umständen. Die Zentralmächte sind bis jetzt durchweg in der Oberhand geblieben, und zwar so sehr, daß ihnen, selbst wenn die neuen Anstrengungen der Entente da und dort zu einem Erfolg führen sollten, immer noch die gewaltigsten Trümmer in der Hand bleiben. Die von ihnen besetzten Gebiete sind ihnen, wie schweizerische Blätter schreiben, kaum noch zu entreißen, geschweige denn sind sie innerhalb ihres eigenen Gebietes militärisch niederzuwerfen.

Eine Aufräge über die deutschen Friedensbedingungen.

Im englischen Unterhause fragte der Liberale Mason, ob die Regierung Schritte tun wolle, um festzustellen, ob die gegenwärtige Haltung des deutschen Reichskanzlers in bezug auf die Friedensbedingungen die Aufassung der deutschen Regierung widergehe. Der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil antwortete darauf: „Wir besitzen keine Mittel, um die Ansichten der deutschen Regierung festzustellen, außer durch ihre öffentlichen Neuherungen. Es ist ihre Sache, ihre eigenen Ansichten bekannt zu geben ohne unsere Hilfe, und wenn sie will, ist sie in der Lage dazu.“ Darauf fragte Mason, ob Cecil glaube, diese Mitteilung durch eine neutrale Macht erhalten zu können; die Antwort war: „Nein.“

Eine noch nie dagewesene Szene im englischen Oberhause.

Die andauernden Angriffe gegen Haldane haben jetzt auch zu einer ungewöhnlichen Szene im englischen Oberhause geführt. Als dort Haldane eine Rede über die zukünftigen Lehrgesetze Englands halten wollte, fiel

ihm der Herzog von Buccleuch ins Wort und rief: „Haldane über die auswärtige Politik spricht, soll er seine frühere Haltung erklären, durch die er England über die deutsche Gefahr und Deutschland über die englische Politik irreführte. Haldane erwiederte, daß niemand mehr als er den Augenblick herbeisehne, wo die Nation die Tatsachen werde beurteilen können, und hielt dann seine Rede. Diese noch nie dagewesene Szene ereignete in ganz England großes Aufsehen.

Ein englischer Friedenssonntag.

Am 6. August werden nach der „Frel. Bzg.“ in England die freien Kirchen einen sogenannten Friedenssonntag abhalten, an dem ein Bittgottesdienst stattfinden soll. Es wird der Psalm 33 und Matth. 5, 1, 20 verlesen werden. Dann folgen Bittgebet und Gebete in bezug auf die Not der Zeit. Nach der Predigt wird der Vorstand der Gemeinde die Namen sämtlicher Gemeindemitglieder verlesen, die im Kriege verwundet wurden oder unter die Waffen getreten sind. Nach dem Segen wird die Nationalhymne gesungen werden. Auch am 4. August, dem Jahrestag der Kriegserklärung, wird ein ähnlicher Gottesdienst abgehalten.

Das Friedenthema in Frankreich.

WTB. Bern, 14. Juli. Zu den halbamtilichen Neuerungen der deutschen Reichsregierung über die Friedensziele Deutschlands bemerkte „Tempo“, sie schafften zwar keine Klarheit über die Lösung des europäischen Konflikts aus dem einfachen Grunde, weil Deutschland und Österreich besiegt würden und darum keine Friedensbedingungen zu dictieren hätten, aber sie verdienten doch ernsthafte Aufmerksamkeit, weil sie über die Stimmung jenseits des Rheins Aufschluß gäben. Der Widerstand des Kanzlers gegenüber den annexistischen Forderungen, so heißt es weiter, entspringt keinen Gewissensbissen, sondern der Angst vor der Zukunft, die, wie er weiß, voller Sorge sein wird. Trockner Worte für den französischen Gegner bewegt sich der Kanzler, was das Prinzip der Annexion selbst angeht, in sehr unbestimmten Neuerungen, die verschieden ausgelegt werden können und darum gleichzeitig den unterwürfigen Sozialdemokraten wie den aufsässigen Genie leisten. Ist es nicht seltsam, festzustellen, daß Bethmanns Formel: „Die Einfallsstore dem fremden Einfluß entziehen und Russland hinter die Alpen zurückwerfen“ mit ihrem gewollten Mangel an jeder Genauigkeit nach Bedarf sich allem anpaßt und den Wünschen der Annexionisten in dem Maße entsprechen soll, wie die Umstände es erlauben? Heute, wie im ersten Kriegsmonat, ist das offizielle Deutschland auf Grobungen versessen.

Wird sich Holland fügen?

London, 14. Juli. Die holländischen Exporteure sind durch den holländischen Überseeerlust benachrichtigt worden, daß sie der von England gewünschten Ausfuhr von Lebensmitteln nachkommen möchten und 25 bis 30 % der Lebensmittel für Ausfuhr nach England, Frankreich und Russland bereitstellen müssen. Gleichzeitig hat der Trust den Ausfuhrstrom mitgeteilt, daß für Ausfuhr nach diesen Ländern genügender Schiffsräum zur Verfügung stände. Auch hinsichtlich der Frachten soll weitgehendstes Entgegenkommen getroffen werden. Im Wehrungsfall wird England an Holland keine Kohlen abgeben, ferner wird England alle mit Waren beladenen und nach Holland fahrenden holländischen Schiffe anhalten und die Ladung in englischen Häfen löschen. Die Dampfer sollen dann nur mit Ballast nach holländischen Häfen abgeleert werden, um dort Lebensmittel für England zu laden. Erst nach Löschung dieser Ladung werden die Dampfer Zug um Zug die für Holland bestimmte Ladung zurückholen. Die in London weilenden Vertreter der holländischen Reedereien sind der Ansicht, daß ihre Firmen sich nicht weigern werden, den englischen Forderungen nachzukommen.

Das Sommerschloß des Königs von Griechenland abgebrannt.

WTB. Athen, 14. Juli. (Reuter.) Ein Waldbrand bei Tatoi griff auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niedergebrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, sind umgekommen. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kaphissia, der Residenz des Prinzen Nikolaus.

Berlin, 14. Juli. Bei der hiesigen griechischen Gejandtschaft liegt man, wie der „Lokalanzeiger“ erfaßt, nicht den geringsten Zweifel, daß die Ursache des Feuers ausschließlich in einem Waldbrande zu suchen ist. Das Landhaus des Königs liegt inmitten eines großen Tannenwaldes. Eine Temperatur von 45 Grad herrschte schon seit Wochen. Unter diesen Umständen bedurfte es nur eines Fünkhands, um das durch die Sonnenhitze aus-

gehörte Dammengehörs im Flammen zu sehen. Rosernen gibt es nicht in Tatoi. Wahrscheinlich ist das Prachtgebäude ganz zerstört worden. Der Wohnsitz des Königs ist von einer Anzahl beschädigter Häuser umgeben, die als Unterkunft für die Dienerschaft, als Küchen und Stallungen benutzt werden.

WTB. Bern, 14. Juli. „Corriere della Sera“ meldet zum Brand von Tatoi: Das Mobiliar des königlichen Schlosses ist zum größten Teil gerettet und wurde mit Militärtransports nach Athen gebracht. Die Flammen waren von Athen aus zu sehen. Man glaubt, die Ursache der Feuerbrunst einem Unglücksfall zuzuschreiben zu dürfen.

U. Amsterdam, 14. Juli. Die holländischen Blätter nehmen herzliche Teilnahme an dem neuen Unglück, das den schon ohnedies schwergeprüften griechischen König betroffen hat. Man bringt den großen Brand mit der politischen Lage in Griechenland in Zusammenhang und ist einstimmig der Meinung, daß vorsichtige Brandstiftung vorliegt.

König Konstantins ungewisses Schicksal.

Pariser Meldungen lassen erkennen, daß die Entente entschlossen ist, in den allernächsten Tagen Truppen im Piräus zu landen und König Konstantin mit seinen Ratgebern gesangen fortzuführen, weil infolge der Stimmung der griechischen Offiziere mit einem völligen Misserfolg bei den Wahlen für Venizelos gerechnet wird.

Kleine Auslandsnotizen.

Italien. Große Brände. Laut „Corriere della Sera“ dehnen sich die Waldbrände in der Umgebung von Nagliari immer mehr aus. Auch aus anderen Teilen der Provinz treffen Nachrichten von Waldbränden ein. — Der durch den Brand des „Hotel des Voins“ am Lido (Venedig) entstandene Schaden beträgt anderthalb Millionen lire.

In Treccore Balneario bei Bergamo ist eine Spinnerei gleichfalls durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden übersteigt 250 000 lire.

Spanien. Die Arbeiterunruhen in Spanien. Nach Meldungen der Morgenblätter haben in Bilbao 11 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt. In Kämpfen mit Gendarmen wurde ein Arbeiter getötet und viele verwundet. In Barcelona streiken 20 000 Textilarbeiter.

Mexiko. Villa lehnt die Präsidentenwürde ab. Nach einer Washingtoner Meldung Pariser Blätter wurde Villa von seinen Unterführern zum Präsidenten ausgerufen. Er weigerte sich aber, die Würde anzunehmen, da sein einziges Ziel sei, die Amerikaner aus Mexiko zu vertreiben.

China. Abschaffung der Mandarinenwürde? Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Der neue Präsident von China, Li Yuan-hung, wird im Parlament die Abschaffung der Mandarinenwürde und die Umwandlung aller Kaiserhäuser in Staatsmuseen vorschlagen. Für den Präsidenten der Republik soll in Peking eine eigene Amtswohnung errichtet werden.

Provinzielles.

Sagan. Treibriemen in der Schuhwerewstatt. Der Firma Moß-Löw-Berger wurde erst vor kurzem aus der Fabrik ein etwa 12 Meter langer und 50 Millimeter breiter Treibriemen gestohlen. Nunmehr sind aus demselben Raum wieder zwei lederne Treibriemen von je acht Meter Länge und 125 Millimeter Breite entwendet worden. Sicherlich verwenden oder verkaufen die Diebe das gestohlene Leder für Schuhjohlen.

Löwenberg. Noch am Leben! — Jubiläum des Abg. Rösch. Dieser Tage traf in Löhn der bereits als gefallen gemeldete Landsturmann Rösch bei seiner Familie aus Urlaub ein. Die irrtümliche Meldung gelangte damals durch einen Kameraden hierher, der die verlorenen Ausweispapiere des Rösch gefunden und in der Meinung, der Verlierer sei gefallen, die Nachricht an Frau Rösch hierher gesandt hatte. — Der Kusiner Günzel aus Barth war seit Anfang des Krieges vermählt und, da jede Nachricht von ihm ausblieb, von seinen Angehörigen als gefallen beklagt worden. Jetzt erhielten seine Angehörigen die Nachricht, daß Günzel sehr schwer verwundet in transjüdische Gefangenschaft geraten war und sich zurzeit als Austauschgefänger auf dem Wege in seine Heimat befindet. — Im Wahlkreise Löwenberg i. Schl. wurde vor 20 Jahren, am 15. Juli, Rektor Julius Rösch zum ersten Male in den Reichstag gewählt. Seitdem ist der Abg. Rösch ununterbrochen im Besitz des Löwenberger Reichstagsmandats geblieben, trotzdem im Laufe der Jahre die Verhältnisse im Wahlkreis anfänglich der veränderten Haltung der Zentrumspartei für ihn ungünstig geworden sind. Die Führer der dortherrschenden Volkspartei im Wahlkreis Löwenberg haben wegen des gegenwärtigen Kriegszustandes von jeder Kundgebung zum 20jährigen Gedenktag abgesehen. In wenigen Jahren wird sich ja doch die Gelegenheit bieten, den 25jährigen Gedenktag des siegreichen Wahlkampfes in Löwenberg feiern zu können.

Freiburg. Selbstmord durch Erschießen. Vor einigen Tagen beging der 75 Jahre alte Rentenempfänger Adolf Sch. Selbstmord durch Erschießen.

Dauernde Krankheit möchte wohl die Ursache zu dieser Tat gewesen sein.

Neurode. Der Todesengel. Wir berichteten kürzlich über eine tödbringende Krankheit, der die Familie des Steindruckers Wagner verschollen. Nachdem vor einiger Zeit die seiten ihrer 8 Kinder, drei an der Ruhr erkrankt gewesene Knaben, gestorben sind, ist am Dienstag auch der Chemnitzer derselben tödlichen Krankheit zum Opfer gefallen. Die unglückliche Frau, die selbst auch ruhigkraft war, sich aber auf dem Wege der Genesung befindet, steht nun, ihres Familienglücks beraubt, einsam und verlassen da.

Zabrze. Unglück an der Bohrbank. Auf der Friedenshütte wurde der Arbeiter Primus aus Bielschowiz vom Betriebe einer Bohrbank erschossen und an der linken Schulterseite durchbohrt. Auch wurden ihm beide Beine gebrochen. P. durfte kaum mit dem Bett davontkommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Juli.

Die Rosen blühen.

(Plauderei.)

Wenn ich nicht in Waldenburg wäre, könnte ich mit dieser Plauderei reichlich zu spät; der Rosenmonat ist längst dahin. Bei uns aber hat die Rosenzeit jetzt erst recht begonnen, denn wir hinken in der Vegetation der „Ebene“ gegenüber immer drei bis vier Wochen nach. Drum sind erst jetzt unsere Gärten im vollsten Schmuck der Rose, drum leuchtet sie erst jetzt bei uns an jeder sonntäglichen Dillingsbrust, drum füllt ihr Duft erst jetzt bei uns auch die Stube des einfachen Mannes. Es ist doch etwas herrliches um dieses holde Kind Floras, und schon 600 Jahre vor Christi Geburt nannte sie Sappho die Königin der Blumen. Alt wie das Menschengetriebe selbst hat sie schon den Erdeneipper vor unendlichen Zeiten erfreut und den Dichter begleitet. Sie braucht nicht immer in dem prunkenden Gewande einer Teerose vor uns zu stehen, selbst das bescheidene Hedendorf hat so unendlich viel Anziehendes und Märchenhaftes an sich, daß wir auch bei ihr gern verharren. Neben tausend anderen paradiesischen Gaben hat der Schöpfer auch die wilde Rose der Pflege des Menschen anvertraut, und wohl keiner anderen Blume hat sich dieser in so himmliger Liebe angenommen, wie dieser Blüte des Himmels. Hedendorf — Teerose, zwischen beiden liegen Jahrhunderte rassloser, grüblerischer, triumphierender Gartnerkunst, und nimmer wird der Mensch ruhen, mit noch invigerer Zartheit und noch berückenderem Farbenreiz will er seinen Blumenliebling ausstatzen. Da den vielen tausend Rosenarten und -sorten werden neue Tausende treten, und nimmer wird der Rosenzüchter im Dienste dieser lieblichsten aller Königinnen ermüden. Besucht das prächtige Rosarium in den Salzbrunner Kur-Anlagen und Ihr werdet bei aller Vielseitigkeit desselben mir ein schwaches Bild der von Menschenhand geschaffenen tausendsältigen Rosenpracht erhalten! Besucht besonders fleißige und geschickte Pfleger der Rosen und lernt von Ihnen die Kunst des Berebens, sie wird Euch unendliche Freude bereiten. Im Garten ist neben dem jetzt vom Kriege aufgedrungenen nackten Möglichkeitsprinzip auch der Idealismus vorhanden, und ihm dient man in besonderer Weise, wenn man auch der Königin aller Blumen ein Plätzchen eingeräumt. Man kann bei dieser Friedensarbeit sogar in sinniger Weise vom Gedanken des Krieges losgelöst. Pfianzt dem Andenken unserer Gefallenen Rosenstücke! Der Rose herausfordernder Duft, ihre Farbenpracht und die edle Form der Blüte finden ihresgleichen nicht in der Pflanzenwelt. In diesen Herzen, in viele Familien ist Trauer eingezogen durch den Verlust so vieler Heldenjähne. Pfianzt einem jeden zum Gedenken im Garten ein Rosenstämchen, mit doppelter Liebe wird man dieses hegen und pflegen als Erbsaft für den Schmuck eines Grabs fern im Feindesland. So mancher wird in der Pflege dieses Rosenhäufchens seinen Trost finden, tut man es doch dem Gefallenen zu lieben. Und wenn sich dann prächtige Blüten erschließen, dann wird man sich des frommen Glaubens nicht erwehren können, daß der Dahingozangene seine schützende Hand über dieses Werk der Liebe breite, welches ihm zeigt, daß er in der Heimat unvergessen ist. So groß ist der edlen Rosenreiche Zahl, daß man dem deutschen Helden auch eine herrliche deutsche Rose weihen kann, vielleicht eine „Kaiserin Augusta Victoria“, eine „Otto von Bismarck“, eine „Schneekönigin“ oder wie sie alle heißen mögen. Niemals lasse man einen Rosenstock ohne Namensschild. Rosen ohne richtigen Namen machen wenig Freude.

Spreche ich von der Rose, so muß ich eines unserer tapferen Bundesgenossen gebrauchen, der die Zucht der Brunnenfürstin als ein heiliges Vermächtnis von seinem Vater übernommen hat. Soeben gleitet durch meine Hand das lebenswerte Schriftchen von Dr. Kurt Glorick „Bulgarien und die Bulgaren“*) und gleich das erste Kapitel trägt die Überschrift „Im Rosental von Kazanlik“. In das Reich der Feen, in ein Märchen aus

„Kazanlik und eine Nacht“ glaubt man sich versehzt, wenn man in das Tal von Kazanlik einzieht. Alles erscheint hier blumen- und märchenhaft, alles wie in Rosenfarbe getaucht. Ein süßer, weicher und doch kräftiger, förmlich bewachsender Duft durchdringt die Blüte, nimmt Sinne und Herz gesangen und lädt den Besucher wie trunken umherirren in dieser Welt von Duft und Farbe. Und überall, in den Speisen und im Wein sogar, findet sich dort der süße und veranschlagende Rosenduft wieder. Keiner kann ihm entrinnen. Der Bauer im Tale von Kazanlik gewinnt aus seinen Rosenfeldern als Hauptprodukt die Rosenbutter, deren Geruch so stark und beständig ist, daß sie in unverdünntem Zustande gar nicht verwendet werden kann. Ein Muskat (= 4,8 Gramm) kostet an Ort und Stelle 7—10 Mark. Dieser außerordentlich hohe Preis wird erklärt, wenn man bedenkt, daß ungefähr 40 Kilogramm Rosenblätter dazu gehören, um ein einzelnes Muskat Rosenbutter zu gewinnen. Wenn die Frauen und Töchter der Rosenbauern bei heißer Witterung diese Unmassen von Rosen abpflücken und zerzpissen, so bildet sich an ihren Händen bald ein blühiger Überzug, der mit feinen Messerschäften abgeschabt und zu kleinen Kugelchen gebnetet wird; dies ist das sogenannte Rosenwachs, nach Ansicht der Türken das wölkliche Erzeugnis der ganzen Rosenkultur, das demzufolge auch noch erheblich höher im Preise steht als Rosenbutter. Vornehme Türken stecken kleine keramischen Rosenwachs in ihre Zigaretten oder Wasserpfeifen, worauf sich dann beim Rauchen das ganze Zimmer mit köstlichem Rosenduft erfüllt. In gewissem Sinne macht man es früher bei uns den Türken nach, indem man dem Rauchstab getrocknete Rosenblätter beimischte. Bei der immer mehr zunehmenden Steigerung der Tabakpreise drohte dieser Brauch wieder aufzuleben. Neben den oben angedeuteten Küchengewürzen dienen die Rosenbutter, verdünnt Rosendöl genannt, auch kosmetischen. Der Bulgar zeigt diesem Rosenduft aber noch eine andere Eigenschaft bei. Wenn sein Herz von Liebe gequält wird und ihn der Gegenstand seiner schlaflosen Nächte nicht erhören will, dann geht er in der Nacht des Vollmondes hinaus und betet und ist ein ganz klein wenig Rosenbutter, dann wird sein Busen erfüllt von süßem Liebeschauer, und die Geliebte kann ihm nicht mehr widerstehen. (?) Man sieht also, im Liebesleben des Menschen spielt die Rose auch dort eine große Rolle. Aber auch dem Helden ward die Rose stets ein hohes Symbol, und begeistert singt ein Dichter:

„Ein Schwert von Rosen umwunden —
So grüßt ich Deutschlands Macht,
Die Kraft liegt im Stahl gebunden
Und Schönheit in Rosenpracht!“

C.S.

Preise auf dem Wochenmarkt am 15. Juli 1916.

Welckraut Pfd. 15 Pf., Weizkraut Pfd. 14 Pf., Mohrrüben Bund 10—15 Pf., Zwiebeln Pfd. 30 Pf., Spinat Liter 10 Pf., Oberribben Pack 15—20 Pf., Mölkereibutter Pfd. 2,55 Mk., Eier Stück 25—27 Pf., Rübe (Quark) Pfd. 45—50 Pf., Gestügel, alte Hennen 3,00—5,50 Mk., junge Hennen 2,50—4,50 Mk., Tauben Stück 1,05 Mk., Enten Pfd. 2,00 Mk., Salat Kopf 5—10 Pf., Bohnen Pfd. 50 Pf., Kirschen Pfd. 30 bis 60 Pf., Rhabarber Pfd. 18—20 Pf., Blaubeeren Ltr. 45—70 Pf., Pilze Liter 80 Pf., Gurken Stck. 10—30 Pf.

* (Vom Königlichen Eisenbahn-Verkehrsamt.) Eisenbahnaßistent Seewald ist zum Oberbahnaßistent ernannt worden.

* (Nach Veröffentlichung des Kapitalabfindungsgeges) werden zahlreiche Fragen an die mit der Durchführung beauftragten Stellen gerichtet. Deshalb wird auf den soeben erschienenen Kommentar zu diesem Gesetz: „Wie erhalte ich als Kriegsbeschädigter oder als Kriegerwitwe eine Kapitalabfindung?“ von Major Meier (Kriegsministerium, Rentenabteilung) — Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Or., Preis 50 Pf. — hingewiesen. Dieser Kommentar gibt über die wesentlichen Fragen Auskunft.

* (Kapitulanten.) Zur Beseitigung von Zweifeln hinsichtlich der Auslegung des Begriffes „Kapitulanten“ bei der Bewilligung von Zivilversorgungsscheinen macht das Kriegsministerium auf folgendes aufmerksam: 1. Unteroffiziere und Gemeine, die vor dem Krieg eine Kapitulation abgeschlossen haben, aber wegen des Ausbruches des Krieges ihre Vertragspflicht nicht erfüllen konnten, gelten als Kapitulanten, wenn sie über die gesetzliche Dienstzeit hinaus tatsächlich aktiven Militärdienst, wozu auch der Kriegsdienst rechnet, geleistet haben. 2. Unteroffiziere und Gemeine, die während des Krieges eine Kapitulation im Sinne des Erlasses vom 23. Juni 1915 (A. B. Bl. S. 286) abgeschlossen haben, gelten als Kapitulanten, sobald sie ihre gesetzliche aktive Dienstpflicht tatsächlich erfüllt haben. 3. Unteroffiziere und Gemeine, die vor dem Kriegsausbruch als Unteroffizierschüler in die Armee eingetreten sind, gelten vom 1. Tage des auf die gesetzlich aktive Dienstzeit folgenden Dienstjahres ab als Kapitulanten. 4. Unteroffiziere und Gemeine, die bei Kriegsausbruch Kapitulanten gewesen sind und während des Krieges ihre Kapitulation nicht erneuert haben, gelten als Kapitulanten, wenn sie aus dem Kriegsdienst ausscheiden und nicht etwa von der vorgezogenen Dienststelle oder von ihnen selbst ausdrücklich auf die Erneuerung der Kapitulation verzichtet worden ist. 5. Als geistliche aktive Dienstpflicht im Sinne der vorstehenden Bestimmungen gilt für die vor Kriegsausbruch eingetretenen Personen der sich aus § 7 der Wehrordnung

*) Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Frank'sche Verlagsbuchhandlung (Stuttgart), Pr. 1 Mk.

ergebende Zeitraum, für die später zur Einstellung gelangten Personen eine volle zwei- bzw. dreijährige Dienstzeit.

* (Das Pfählen von Lindenblättern) auf der Waldenburg-Friedländer Chaussee und auf der Hermisdorf-Adelsbacher Chaussee in Bad Salzbrunn wird aufnahmeweise nochmals gestattet. Sollten jedoch wie im vergangenen Jahre so grobe Beschädigungen der Bäume durch Abbrechen starker Zweige vorkommen, so wird das Pfählen der Lindenblätter sofort verboten werden. Das Pfählen darf nur in den Nachmittagsstunden von 2–6 Uhr stattfinden. Außerdem ist eine im Landratsamt, Zimmer Nr. 14, auf den Namen auszustellende Erlaubnisurkarte zu lösen.

* (Polizeibericht.) Im Monat Juni 1916 wurden 12 Personen in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert und zwar wegen: Diebstahl 2, Erregung ruhestörenden Värms und Verhüllung groben Unfugs 1, Strafenpolizei-Uebertretung 1, Unterlaufen von Hunden ohne Maulkorb bezw. ohne Aufsicht 4, Gewerbe-polizei-Uebertretung 1, Zuwidderhandlung gegen die Polizei-Verordnung betreffend den Handel mit Milch 3, Versäumnis der öffentlichen Volksschule 2, unentzündlichen Fehlens löscherichtiger Personen bei einer Feuerübung 8, Radfahrpolizei-Uebertretung 6, Markt-polizei-Uebertretung 2, Uebertretung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes 1. — Beim Einwohnermeldeamt gelangten 242 Personen zur Anmeldung, davon 145 Evangelische, 92 Katholische, 2 Juden und 3 anderer Konfession. Zur Abmeldung kamen 259 Personen und zwar 154 Evangelische, 105 Katholische. In derselben Zeit ist der Umzug von 318 Personen innerhalb der Stadt gemeldet worden. Am 30. Juni 1916 betrug die Einwohnerzahl nach der Fortschreitung 20.067, ausgeschließlich der Zusagen des Gerichts- und Polizeigefängnisses, der Krankenhäuser und der Logistäger der Hotels, Gasthäuser und Herbergen. — Beim hiesigen Standesamt sind im Monat Juni 1916 24 Geburten (10 evangelisch, 13 katholisch, 1 christl. Dissident) und 50 Sterbefälle (23 evangelisch, 26 katholisch, 1 lutherisch und 4 Totgeburten) zur Anmeldung gelangt, sowie 8 Eheschließungen (5 rein evangelisch, 1 rein katholisch, 2 gemischt) vollzogen worden. — Von 6 im ersten Lebensjahr gestorbenen Kindern befand sich 1 nicht in ärztlicher Behandlung.

* (Promenaden-Konzert.) Zu dem am Sonntag den 17. Juli er, vormittags von 11–12 Uhr, auf dem Kaiser-Wilhelmplatz stattfindenden Promenaden-Konzert ist folgendes Programm aufgestellt:

1. „Im Zigeunerlager“, March M. Oicheit.
2. Ouverture z. Operette „Pique Dame“. Sz. u. Supps.
3. „Eine Schmetterlingsjagd“ Röler-Bela.
4. „Salzbrunn-Hymne“ R. Maah.
5. Walzer a. d. Posse „Polnische Wirtschaft“ J. Gilbert.
6. „Hauptmann Fabig“, March Th. Franke.

* (Fürstliches Kurtheater.) Morgen Sonntag wird „Das Glücksmädel“ zum letztenmal wiederholt. — Dienstag findet eine Aufführung von „Der Regimentspapa“ als Benefiz für den Spielerleiter Kurt Schlegel statt. Diese von Nehler und Stobiger geschriebene und von Viktor Holländer instrumentierte Operettenposse fand überall begeisterte Aufnahme.

* Dittersbach. Das Eisernen Kreuz hat erhalten der Musketier Fritz Göbel, Enkelsohn des verstorbenen Eisenbahnsoldaten Gottfried Göbel von hier.

* Altwasser. Kartoffelverkauf. Vom 17. bis 28. Juli 1916 werden die Kartoffeln am hiesigen Ort, soweit der Vorrat reicht, auf Lebensmittelmarkte 7 abgegeben, und zwar unter Vorlegung des Steuerzettels 1916 für Personen und Haushaltungen mit einem Steuerzettel von 21 M. und darunter auf wöchentlich 7 Pfund je Kopf; für diejenigen mit einem Steuerzettel von 26 M. und darüber auf 5 Pfund je Kopf; für Kinder unter 3 Jahren auf 3 Pfund je Kopf, unter Vorlegung der bisherigen Kinderkarten. Der Preis je Pfund Frischkartoffeln beträgt bei Mengen unter 50 Pfund 13 Pf., über 50 Pfund 12 Pf. Wer gegen Ende der Woche Kartoffeln nicht erhalten hat, kann für dieselbe Marke bei den hiesigen Kaufleuten je Kopf 250 Gramm Roggennmehl erwerben.

Weißstein. Auf dem Felde der Ehre fiel der Musketier Fritz Thaß, Sohn des Böttchermeisters Th. von hier, auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

* Weißstein. Ein verschwundenes Mädchen. Erst jetzt wird bekannt, daß seit Sonntag die 20jährige Tochter Ida des Grubenarbeiters Herrmann von hier, welche in Adelsbach in Diensten stand, vermisst wird. Am Sonntag ist sie im Kino gesehen worden und seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihr. Etwaige Nachrichten über ihren Verbleib wolle man an ihre Eltern, welche hier in der „Preußischen Krone“ wohnen, gelangen lassen.

* Nassenau. 2 tapfere Brüder. Das Eisernen Kreuz erhielt der Unteroffizier Erich Kolbe für hervorragende Tapferkeit in den Kämpfen bei den Rokitsch-Schlachten. Beide Söhne des Gutsbesitzers August Kolbe in Nassenau sind zu Unteroffizieren befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* Büstegiersdorf. Reiche Vogtsche Stiftungen. — Der Ortsname. — Ein Ortsame als Hühnerdieb. Der längst verstorbene frühere Gutsbesitzer Julius Vogt hat in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin testamentarisch bestimmt, daß nach dem Ableben der letzteren dem hiesigen Gemeinde-Franken- und Siechenhaus 75.000 M. zustehen sollen. Mit Dank hat die Gemeindevertretung am Dienstag von der Testamentsabschrift, welche diese lebenswillige Bestimmung enthält, Kenntnis genommen. Das Vogtsche Ehepaar hat ferner bestimmt, daß zu gleicher Zeit der Gemeinde Ober-Büstegiersdorf 5000 M. zu Verschönerungsarbeiten, sowie 9000 M. der Evangelischen Frauenhilfe Ober-

Büstegiersdorf übergeben werden sollen. — Büstegiersdorf und nicht mehr Nieder-Büstegiersdorf soll fortan unser Wohnort benannt werden. Das hat die Gemeindevertretung am vergangenen Dienstag einstimmig beschlossen. Die Veranlassung zu diesem Besluß gab ein Besuch des hiesigen Postamts. Es wird nun bei den vorgesetzten Behörden die Genehmigung dieser Ortsbezeichnung in Ansehungsmäß nachgesucht werden. — Der Ortsarme Schneider Hannig war so unvorsichtig, Hühnergebinde herumliegen zu lassen und dadurch die Aufmerksamkeit seiner Hausbewohner auf sein Heim zu lenken. Bei einer Durchsuchung desselben wurden so viel Federn vorgefunden, daß man glaubte, ein Mörder hätte darin herumgewildert. Man vermutet, daß mindestens ein Dutzend Hühner dort ihr Leben gelassen haben.

Aussichtige Trockenerei landwirtschaftlicher Produkte.

Von M. Werner.

Die außerordentliche Bedeutung der möglichst verlustlosen Heranziehung der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung zur menschlichen oder tierischen Ernährung macht es nötig, immer wieder auf die künstliche Trockenerei zu verweisen. Um einen ganz kurzen Überblick über die enormen Verluste von Nährwerten zu gewinnen, welche wir heute bei den alten Methoden des Einsäuerns z. B. von Rübenblättern haben, seien folgende Zahlen gegeben. Deutschland baut ungefähr 500.000 Hektar Rübenblätter, von denen nicht zu hoch geschritten sicher 100 Millionen Doppelzentner nasse Blätter gewonnen werden. Getrocknet würde das Gewicht um etwa $\frac{1}{2}$ zurückgehen. Der Doppelzentner getrockneter Rübenblätter hätte im Frieden einen Butterwert von 7,27 M., also nicht viel weniger wie gute Roggencleie. Wir könnten also aus den Rübenblättern Butterwerte für etwa 180 Millionen M. herstellen. Enorme Verluste könnten ferner vermieden werden durch das künstliche Trocknen unsicherer Kartoffeln, sauerem Getreides, ja des Hens, bei ungünstiger Witterung. Heute werden Rübenblätter entweder gleich grün verfüttert, wobei erfahrungsmäßig eine ungeheure Verschwendungsgetrieben wird, oder sie werden eingefärbt, wodurch ihr Nährwert auf ungefähr $\frac{1}{3}$ des Ursprünglichen zurückgeht.

Man fragt sich unwillkürlich, wie es kommt, daß die künstliche Trockenerei in der Landwirtschaft nicht schon bedeutend mehr eingeführt, als es tatsächlich der Fall ist. Kartoffeltrockenfabriken sind allerdings in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen, immerhin wird wohl nicht der 50. Teil der Produktion getrocknet und dann können diese Fabriken, die meistens sogenannte Blockenfabriken sind, nur Kartoffeln trocknen und nichts anderes. Erwünscht scheint es aber gerade jetzt zu sein, daß Anlagen geschaffen werden, die imstande sind, möglichst alle in Frage kommenden landwirtschaftlichen Produkte gleichmäßig gut zu trocknen und dadurch halbbar zu konservieren.

Solche Apparate haben verschiedene Firmen in den sogenannten „Alle strocken“ auf den Markt gebracht. Es handelt sich dabei um große, sich drehende Trockenröhren, die mit direkten Heizgasen gepeist werden, wobei die heißesten Gase das Trockengut in dem Augenblick ihres Eintritts in die Trommel treffen, wodurch sowohl eine sehr starke Wasserentziehung und ein Herabfallen der Feuchtigkeit erreicht wird. Das mit Hilfe derartiger Apparate gewonnene Trockengut ist von einer ganz hervorragenden Beschaffenheit. Verbrennungen oder ein Anlohen sind gänzlich ausgeschlossen. Mit diesen Apparaten, deren Preis übrigens so ist, daß größere Güter oder kleinere Interessengruppen unter allen Umständen mit einer sehr guten Verzinsung rechnen können, kann man tatsächlich alles trocknen. Vom feuchten Saatgut bis zur feuchten Rabschnitzel gibt es nichts, was sie nicht einwandfrei verarbeiten. Und welch einen enormen Vorteil bietet es den Landwirten und dem ganzen deutschen Volk, wenn unabhängig von der Witterung das Clubringen der Ernte unter allen Umständen gesichert ist, wenn enorme Futterwerte, die ganz oder teilweise durch Anwendung modernster Konserverungsmethoden verloren gehen, erhalten bleiben. Wir können keinen Befürchtungen entbehren, die geeignet ist, der menschlichen oder tierischen Ernährung zu dienen, und doch gehen noch immer tausende von Tieren verloren, die uns durch künstliche Trocknung erhalten bleiben könnten. Wer sich von den Landwirten für die hier angekündigten Anlagen interessiert, der möge sich annehmen Auskunft von seiner Landwirtschaftskammer oder der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Berlin SW. 11, holen.

Wo aber Trockenapparate nicht vorhanden sind und auch nicht beschafft werden können, da hat man auch noch keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen.

Brennereien, wie überall in allen ehemaligen Dampfkessel bieten innerer die Möglichkeit, wenigstens nicht ganz einwandfreies Korn zu trocknen. Auf Bleigelenken läßt sich auch wohl schon einmal Hen in größerem Umfang trocken, auch die auf dem Lande überall vorhandenen Bachen können herangezogen werden. Allerdings sind dies alles Notbehelfe, bei denen die Arbeit und die Kosten wohl nicht immer im Gleichgewicht mit dem Erfolg stehen, aber heute, wo es sich nicht nur darum handelt, für sich selbst zu sorgen, sondern wo gerade die Landwirte die Pflicht haben und soll erfüllen, auerst auf die Allgemeinheit zu denken, jedes Kilo Nährwert zu erhalten, ohne Mühe auf die Produktionskosten, da empfiehlt es sich dringend, auch diese kleinen Hilfsmittel nicht aus dem Auge zu verlieren.

(Mittlg. a. d. Kriegsamt.)

Vor einer Überschätzung der Regen-gefahr für die Ernte

warnet Professor Adolf Meyer in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse. Während wir im Vorjahr, so sagt er, erfahren müssten, daß die Sonne der Erde ernste Schädigungen zufügt, wenn sie es allzu gut meint,

wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physiologischen Gründen. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Verregnen der noch stehenden oder auch schon geschnittenen Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Bergen und Aufbewahren der Ernte bei ungünstigem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beobachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Falten-Trockenapparate. Wenn aber technische Errungenschaften uns dem Regenwetter gegenüber unabhängiger gemacht haben, so darf man nebenbei auch nicht die heute bekannten physiologischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Überschluß an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann wie Trockenheit im selben Maße.

Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Meyer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserverdunstung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes benötigen, damit die Nährung auch den obersten Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Furcht vor Regenzeiten unter den Landwirten in den letzten Jahren immer mehr verringert. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Ausnutzung vorsieht, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht allzu sehr aussetzt, mehr zur Sicherheit berechtigend als eine längere Dauer von Trockenheit.

Niederabend der Waldenburg-Sängerklub-Ariegschorvereinigung in Bad Salzbrunn am 14. Juli 1916.

Nicht ein Niederabend nur, nein eine stimmungsvolle Feier ward die jüngste Veranstaltung der Kriegschorvereinigung. Das „Wälzchen“ mit seinem grünen Teppich, den hochragenden Säulenwänden ehrenwürdiger Nadelhölzer, darüber der milde Abendhimmel, das war der Feiertempel, den kein Architekt schöner zu formen vermochte. Und drin stand und läßt in andachtvollem Schweigen der Hörer große Menge.

Da hob sonst das wohlbekannte, ewig schöne „O bone Jesu“ von Marco Antonio Ingenui an und wurde unter dem fein stilisierten Balkon *Frantz Herzog* zu einem immigen Flehen um Erlösung. Die in jüngster Zeit von den Chordirigenten dem alten Kirchenlied zugewandte Ausmerksamkeit macht sich auch *Frantz Herzog* zu eigen und läßt „Ein geistliches Wiegenlied“ aus dem „Seraphischen Lustgarten“ (1835) folgen, eine Komposition, die durch ihre mit innigenfachen Mitteln herbeigeführte Stimmungsmalerei die meisten modernen Tondichtungen dieser Art in den Schatten stellt. Dem wunderschönen Alt des Chors darf bei dem immer wiederkehrenden „Gia, susan!“ ein besonderes Kompliment gemacht werden. „Es ist still geworden, verrauscht des Abends Wehn“ Lang es dann vom Pavillon zu uns herunter; Akkorde eines Klaviers läuteten die Abendglöckle und eine Violine schlang sich wie Engelstimme in den Frauengang hinein. Des Breitländer Komponisten *W. Zimmer's „Abendlied“* war's, das den kindlichen Strom-ländlichen Text ohne Sentimentalität und doch mit herzaufhellender Melodie und Harmonie in neue musikalische Form zieht. Dieses Lied mit seiner von dem freilichmigen Rahmenchor in ritterlicher Tonangabe und feiner Abstimmung gehaltenen Webergabe und der von Herrn *Zipsner* vorzüglich gespielten Violine darf in der Vortragssfolge besonders unterstrichen werden. Nur die Klänge des Klaviers verloren und verflüchtigten sich allzusehr im Freien. An *Nicolei* von *Wilm's* malerischen „Zwiegang“ reichte sich Uttenhofer's „Glocke von Innisfare“, die durch die sorgfältige Behandlung der Phrasierung ebenfalls eine prächtige Chorleistung wurde. Den ersten Teil schloß *Hofdans* *Kersten's* vom Chor mit illustrativem Gesicht vorgebrachte „Brantsfahrt im Hardanger“.

Noch sechs Lieber erster Meister — *G. Janzen*: „Das erste Lied“, *R. Würst*: „Der Jäger“, *Cursch-Bühnen*: „Allein im Wiesengrund“, *A. G. Ritter*: „Rheinischer Bundesring“, *G. Merkel*: „Reisefeld“, *F. Möhring*: „Frohsinn“ — schwangen sich darauf in die Abendstille hinaus und gaben weiteres Zeugnis von der Beweglichkeit und Frische des Chors. Noch eines muß auch dieses wieder zeigen, daß die Kriegschorfamilie nachgerückt werden: die Pflege deutlicher Textaussprache. Sie trat hier besonders wohlnd in Erscheinung, weil das einbrechende nächtliche Dunkel nach und nach dem Hörer Benutzung der gedruckten Liedertexte unmöglich macht.

Der mit jeder Gesangsnummer wachsende Beifall der Zuhörerschaft und ihr Drängen nach einer Schluszzugabe werden den rastlosen Dirigenten und seinen opferfreudigen Chor schilderlich reich befriedigt haben, nicht weniger auch das Bewußtsein, daß von ihren Mühen auch die „Rote-Kreuz-Stiftung“ einen ansehnlichen baren Zuwachs erhalten wird.

A rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen. Endlich ein Mittel, das hilft.

Herr *J. B.* in Hölsdeshem schreibt: „Ich kann Togal-Tabletten als erstes Mittel ansprechen, welches in meinem seit sechs Jahren bestehenden Rückenmark-Schmerzen gebracht hat, nachdem ich zahllose andere Mittel vergeblich angewandt hatte“. Ähnlich berichten viele andere, welche Togal nicht nur bei allen Arten von Nervenschmerzen, sondern auch bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern anwandten. Arztlich glänzend begnügt. Alle Apotheken führen Togal-Tabletten.

Mehl für Kartoffeln.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 7. d. Mts. ordnen wir an, daß mit Ausnahme der Bergleute unter Tage jede Haushaltung in der Stadt Waldenburg schon dann $\frac{1}{4}$ Pfund Roggenmehl auf den Kopf wöchentlich erhält, wenn die volle Wochengänge an Kartoffeln in einer Woche nicht erhalten hat. Diese Bestimmung gilt rückwirkend vom 10. Juli ab für die nächsten 4 Wochen. Brotbuch ist als Legitimation vorzulegen und von den Geschäften mit einem Abgabevermerk zu versehen.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Gänse-Verkauf.

Bestellungen auf die von der hiesigen Kreisverteilungsstelle in Aussicht gestellten jungen Wiesengänse werden in Zimmer 28, 2. Stock des Rathauses, entgegengenommen.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Arbeitslose der Stadt Waldenburg

wollen sich zwecks Arbeitsvermittlung der Arbeitsvermittlungsstelle im Rathause, 1. Stockwerk, Schulenbureau, bedienen.

Waldenburg, den 20. Juni 1916.

Der Magistrat.

Kriegsgefangene.

VI. Armeekorps.

Stellv. General-Kommando.

Breslau, den 18. Juni 1915.

Abt. II e Nr. 65068.

Anordnung.

Es wird hiermit verboten, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Länder aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verpflegen oder sie sonst auf irgend eine Weise mit Rat oder Tat bei ihrem unbefugten Verbleiben von der Überwachungsstelle, der sie zugewiesen sind, zu unterstützen.

Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hier von der nächsten Polizeibehörde oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, falls nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen, insbesondere auf Grund der §§ 120, 121, 257 Reichsstrafgesetzbuchs, eine höhere Strafe eintritt.

Der Verlust der Übertretung dieses Verbots unterliegt ebenfalls der Bestrafung.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft.

Der stellvertre. Kommandierende General.

v. Bacmeister.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Jeder unbefugte Verkehr mit Kriegsgefangenen ist verboten.

§ 2.

Zusätzlich ist verboten, Kriegsgefangenen unbefugt Nahrungs- und Genussmittel, wie Bachtel, Räucherwaren, alkoholische Getränke, Tabak, Zigarren, Zigaretten oder Gebrauchsgegenstände irgendwelcher Art, wie Geld, Kleidungsstücke, Waffen, Munition, Messer, Feuerzeuge, Streichhölzer, Blumen, anzubieten oder zu geben oder ihnen zur Beschaffung solcher Gegenstände behilflich zu sein.

§ 3.

Es ist verboten, unbefugt die Beförderung von Briefen, Postkarten oder anderen schriftlichen Mitteilungen, Drucksachen, Landkarten und Photographien an Kriegsgefangene oder von ihnen an andere zu vermitteln.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am Tage ihrer Bekündung in Kraft. Breslau, den 15. September 1915.

Der stellvertretende Kommandierende General.

v. Bacmeister.

Zur strengsten Beachtung weiterveröffentlicht.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Brotbereitung.

In Ergänzung der Anordnungen vom 8. Juni d. J. unter II (Kreisbl. S. 537) und vom 1. Januar d. J. (Kreisbl. S. 26) wird angeordnet:

I.

Die Herstellung von Roggenbrot ist nicht blos als K. K.-Brot (21% Streckungsmittel) oder als K.-Brot (15% Streckungsmittel), sondern auch mit lediglich der 10%igen Streckung zulässig, die die Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 (M.-G.-Bl. S. 8) als Mindestzusage fordert.

II.

Die Bäder sind nicht mehr verpflichtet, bei der Bereitung von Roggenbrot dem Roggenmehl 20% Weizenmehl hinzuzusetzen, bleiben aber zu einem Weizenmehlzusage bis zu dieser Höhe verpflichtet.

III.

Dies tritt mit dem Tage der Kreisblattausgabe in Kraft. Waldenburg, den 8. Juli 1916.

Der Kreisausschuß. Frhr. v. Zedlitz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 15. Juli 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Die für die Monate April/Juni 1916 noch rückständigen Steuern und Abgaben sind zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung sofort bei unserer Steuer-Einnahme einzuzahlen.

Waldenburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Ober Waldenburg.

Verschärzte Anmeldepflicht.

Die hiesige Einwohnerchaft mache ich wiederholt auf die bereits veröffentlichte und in jedem Hause zum Aushang gebrachte Anordnung desstellvertretenden Kommandierenden Generals vom 25. Februar 1916 aufmerksam. Auf Grund des § 1 dieser Anordnung ist jede hier ankommende Person **binnen 12 Stunden** nach Ankunft bei dem Einwohner-Meldeamt hier anzumelden. Die Anmeldung hat auch bei nur vorübergehendem Aufenthalt zu erfolgen, sobald sich dieser über Nacht erstreckt.

Die Verpflichtung zur Anmeldung liegt jedem, der eine Person gewöhnlich oder besuchswise aufnimmt, sei es auch nur vorübergehend und unentgeltlich, sowie auch dem Buziehenden ob. Jeder, der eine Person über Nacht aufnimmt, oder dessen Stellvertreter, ist verpflichtet, der ankommenden Person — auch alleinreisenden Militärpersonen — sofort nach der Ankunft einen Meldezettel, der in einem Stück auszufertigen ist, zur eigenhändigen Ausfüllung vorzulegen. Der Ankommende hat den Meldezettel sofort vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen, auch seine Namensunterschrift, seinen Stand oder Beruf wahrheitsgemäß beizufügen.

Der Meldezettel ist vom Aufnehmenden als gesehen durch dessen Unterschrift zu bescheinigen und dem Einwohner-Meldeamt innerhalb der Frist des § 1 zugestellt. Jeder, der eine Person aufnimmt, hat sofort die Polizei zu benachrichtigen, wenn der Ankommende die Ausfüllung der Meldezettel verweigert oder irgendwie verdächtig erscheint.

Die Anmeldeformulare sind hier bei der Papierhandlung von Kutschke zu haben.

Das Einwohner-Meldeamt ist zur Entgegennahme von Anmeldungen wochentags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 4—5 Uhr, sowie jeden Sonn- und Feiertag vormittags von 11—11½ Uhr geöffnet.

Ich empfehle wiederholt genaueste Befolgung dieser Anordnung, da Zuvielhandlungen kriegsgerichtlich und mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft werden.

Ober Waldenburg, den 13. 7. 16.

Amtsvoirsteher.

Ober Waldenburg.

Da die Möglichkeit besteht, Ziegen (Böcke, weibliche Ziegen und Ziegenlämmchen), auch Schafe aus den Wallanländern einzuführen, wollen sich Interessenten bis zum 17. dieses Monats bei mir melden.

Ober Waldenburg, 15. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 17. Juli 1916, nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet auf dem Nebungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 7 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Herrnbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung **binnen 3 Tagen** bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 11. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Nummehr sind auch für den hiesigen Bezirk die Butter- und Fettbücher eingeführt. Wer Butter, Margarine, Speisefett bei den Inhabern von Verkaufsläden beziehen will, hat sich sofort ein Butter- und Fettbuch im Amtsblatt auszustellen und bei dem betr. Verkaufsladeninhaber, wo die Entnahme erfolgen soll, unter Vorlegung des Fettbuches in das Kundenbuch eintragen zu lassen.

Dittmannsdorf, 14. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Reußendorf. Kartoffelverkauf.

Montag den 17. Juli d. J. findet von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh ab hier der Verkauf von Frühlkartoffeln statt.

Die Abgabe erfolgt gegen Kartoffelkarte, und zwar pro Person 5 Pfund, zum Preis von 13 Pf. pro Pfund. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Reußendorf, 14. 7. 16.

Amtsvoirsteher.

Reußendorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehen- den Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit der Zahlung der Beiträge bis Ende Juni 1916 im Rückstand sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert, andernfalls erfolgt unachtfällig zwangsweise Besteitung.

Reußendorf, 14. 7. 16.

Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Annahme sofort im Verwaltungs-Zwangsvorfahren eingezogen werden.

Reußendorf, den 14. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gute frisch geschlossene Bettfedern

versendet per Postverschluß jedes Quantum in allen Qualitäten, à Pfund grau 75 Pf., 1.00, 1.50 Mt., in weiß 2.00, 2.50, 2.80 Mt., sehr daunig 3.00, 3.50, sehr leicht füllende graue Daunen à 2.40 Mt. und gute ungeflossene Elbfedern 1.50, 1.80, 2.00 Mt.

Wilhelm Flaschner, Böh. - Leipa,
Verlandgeschäft.

Gebrauchte offene Spazierwagen jeder Art

jede zu kaufen. Offerten mit preisangabe zu richten an M. Wolff, Freiburg i. Sch.

Friedländer Straße 8.

Heiratsportiken für rasch ent- schlossene

Herrn: über 1000 Damen (led., Witwen mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter von 18 bis 60 Jahren, mit Vermögen von 5000—50000 Mk. in Vorrückung. Nur erste Reicht., wenn a. ohne Vermögen, erhält. kostenl. Ausk. L. Schlesinger, Berlin, Elizabethstraße 66.

Buchführung!

Gediegene Anleitung zur selbstständigen Führung von Geschäftsbüchern aller Systeme und zum richtigen Gebrauch der Schreibmaschine. Bierzigjährige Praxis! Emil Hindemith, Stundenbuchhalter, Waldenburg i. Schles., Barbarastrasse 3, II.

Altersheim des Vaterland. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und fränkliche Personen. Aufnahmeverbedingungen kostenlos

Magerkeit.

Vollefigur, blüh. Auss., gesunde u. starke Nerv. durch Nähr- und Kraftpill. "Grazinol", durchaus unschädl., in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztl. empfohl. Garantie. Mach. Sie einen Besuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Schacht, 2 M., 3 Schacht, 3. Kur erf. v. 5 M. Port. exkr. Distr. Apotheker R. Möller Nachf., Berlin G. 137, Turmstraße 18.

Bettnässe.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst, distret. Margonial, Berlin, Fidicinstr. 28.

Damenkleider u. Kindergarde.

robe, souffl. Stöcke, Blusenverden schnell, billig, sauber angefert. Damenschneiderei T. Gruchot, Cochiusstraße Nr. 6, 2 Treppen.

Jüngere Kaninchen,

nicht unter 2 Monaten, zu kaufen gefüht. Offeren an Hoffmann, Kräuterstraße 2.

Billig zu verkaufen:

1 Nähmaschine, 1 Messerputzmaschine, 1 Schneiderbügelisen, 1 Krauthobel, 1 Schraubstock, 1 Bettstelle, 2 Waschständer und verschiedene andere beim Schlossermeister R. Thomas, Bäckerstraße 2.

Mein großes Lager von Böttchergefäß

empfahle ich gütiger Beachtung. Carl Maiwald, Böttcherstr., Ob. Waldenburg, Haltest. Blücher.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reeliesten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Böttcherstraße.

Geschlossene Gänselfedern per Pfd. von 2.25 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Inlett in allen Preislagen. Schlafbeden wie der eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin

Inhaber Otto Lubs.

3000 Mk. werden auf Hypothek bald oder Neujahr zu leihen gefüht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Intelligente, nicht zu junge Dame

mit guter Handschrift, für Kontor, findet sofort Stellung bei A. Leisner, Markt 1.

Marteres Bedienungsmädchen kann sich melden. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu ertheilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 165.

Sonntag den 16. Juli 1916.

Zweites Beiblatt.

Feindliche Offensiven im Westen, Süden und Osten.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

II.

Berlin, 11. Juli 1916.

Die Offensive, die unsere österreichisch-ungarischen Verbündeten auf dem italienischen Kriegsschauplatz am 14. Mai d. Js. mit einer beträchtlichen Streitmacht zwischen Etz und Brenta eröffnet haben, war gegen Ende desselben Monats nahe südlich der Linie Verona-Ursiero-Asiago-Gallio angesichts der starken Verteidigungsstellung, die die zurückgewichenen italienischen Truppen auf dem letzten Gebirgsstück vor der venezianischen Ebene bezogen hatten, zum Stehen gekommen. Es kann heute vermutet werden, daß dieser Offensive von kurze aus nur das beschränkte Ziel gesetzt war, die in dem angegebenen Raum befindlichen, an mehreren Stellen in Tirol eingedrungenen italienischen Truppen über den Strand des Gebirges zurückzuwerfen, und daß das verlockende weitere Ziel, durch Abstieg in die Ebene der im Osten Venetiens befindlichen feindlichen Hauptmacht den Rückzug zu verlegen, selbst zu der Zeit nicht in Frage gekommen ist, als es gelungen war, den weichenden Truppen des Feindes die schwersten Verluste — mehr als 45 000 Gefangene und 300 Geschütze — auszufügen. Schon der Angriff auf die feindliche Stellung am Rande des Gebirges erschien nur nach Versammlung aller Kräfte und nach gründlicher Vorbereitung ratsam, und man mußte sich zu einer Operationspause für diesen Zweck entschließen, obgleich man sich nicht verhehlen konnte, daß die Ruhe auch dem Gegner für die Heranziehung von Verstärkungen und für Verbesserung seiner Stellung aufzutreten kam.

Die Vorbereitungen für den Angriff waren indes noch nicht beendet, als die österreichisch-ungarische oberste Heeresleitung sich durch die Fortschritte der seit dem 4. Juni von den Russen in Wolhynien, Galizien und der Bukowina unternommenen Offensive genötigt sah, vorläufig auf die Fortsetzung der Offensive gegen Italien Vericht zu leisten. Es war zu erwarten, daß die Italiener hierin und in der Veränderung der Gesamtfrüglage die Aufforderung erblicken würden, nunmehr ihrerseits zu energischem Angriff zu schreiten. Zu nachhaltiger Verteidigung war aber die von den Österreichern zwischen Etz und Brenta erreichte Linie sowohl ihrer Lage als ihrer natürlichen Beschaffenheit nach wenig geeignet. Sie beschlossen deshalb, in eine vorbehastere Stellung zurückzugehen, die sich ihnen in der Entfernung eines Tagesschrittes, nahe hinter der Linie Arsero-Asiago, noch auf italienischem Boden liegend, darbot, und führten diesen Entschluß, von dem Gegner unbehelligt, am 25. und 26. Juni aus. Im Vergleich mit der Stellung, die sie vor Beginn der Offensive besetzt hielten, hat die neue Stellung den Vorteil, daß sie die Tiroler Verteidigungsfront verkürzt und wenigstens einen Teil des mittelst der Offensive gewonnenen Bodens deckt.

Inzwischen hat die erwartete neue Offensive der Italiener — wenn man eine verstärkte taktische Angriffsaktivität an vielen Stellen der langen Kampffront

so nennen kann — begonnen. Nachhaltig und mit stärkeren Kräften greifen sie seit dem 28. Juni die Isonzofront, seit dem 6. Juli mit sechs Divisionen und verschiedenen Alpintruppen auch die neue Tiroler Front an, ohne bisher dort oder an einer der zahlreichen Nebenangriffsstellen Erfolg erzielt zu haben. Es ist dasselbe Bild, das der Krieg auf diesem Schauplatz von Anbeginn bis heute mit geringer Abwechslung zeigt: längs der ausgedehnten Grenze finden täglich, bald hier, bald da, Kämpfe von verschiedenem Umfang statt, die alle das gleiche haben, daß es sich bei ihnen um verhältnismäßig geringen örtlichen Gewinn handelt, daß lange Kanonen mit kurzen Teilstaffeln wechseln, und daß die Angreifer der Italiener, obgleich sie oft tapfer ausgeführt werden, fast immer scheitern, fast nie einen bleibenden Erfolg von Bedeutung haben. Das ergibt sich freilich nicht aus den italienischen Kriegstageberichten, aber ein Blick auf die Kriegskarte bestätigt es. So wird auch die gegenwärtige italienische Offensive und jede, die ihr etwa noch folgt, endigen.



Salem Aleikum (Hohlmundstück)

Salem Gold (Goldmundstück)

Zigaretten
Etwas für Sie!

Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Oriental Tabak. Inh. Hugo Zietz
Cigaretten-Fabrik Hoflieferant S.M.
Yenidze Dresden



Trusffrei!

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.
Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis),
vormittags 9 Uhr Leiegottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde
Waldenburg.

Sonntag den 16. Juli (5. Sonntag nach Pfingsten),
7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe
mit Ansprache), 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt,
2 Uhr Litanei mit hl. Segen.

Beichtgelegenheit von früh 1/2 Uhr an und tags-
zuvor von nachm. 5 Uhr an mit einer Pause von 1/2
bis 1/8 Uhr.

Wochentags sind hl. Messen um 1/4 und 7 Uhr,
Kriegsandachten abends um 1/8 Uhr, und zwar am
Montag (Allerheiligenlitanei mit Gebeten für die ge-
fallenen Krieger), Mittwoch (Rosenthal) und Freitags
(Sühneanbetung).

Alt-katholische Pfarrgemeinde.

Sonntag den 16. Juli, vormittags 9 Uhr hl. Messe
und Predigt in Gottesberg; vormittags 11 1/4 Uhr hl.
Messe und Predigt in Waldenburg.

Dienstag den 18. Juli, früh 8 Uhr heilige Kriegs-
bittemesse.

Donnerstag den 20. Juli, früh 8 Uhr heil. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altmaßler.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis),
vormittags 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls
in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr
Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vor-
mittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst dagebst: Herr
Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der
Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vorm.
9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober
Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte
und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu
Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbittemesse in
der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim.
Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbittemesse im Saale
der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Vermischtes.

Eine Frau mit zwei kriegsgefangenen Ehemännern. Auf der italienischen Insel Ustica befinden sich zwei kriegsgefangene Österreicher, die dieselbe Frau haben. Der erste geriet gleich nach Kriegsausbruch schwer verwundet in serbische Gefangenschaft, wurde aber wieder hergestellt. Da aber seine Frau irrtümlich die amtliche Nachricht erhalten hatte, er sei gestorben, verheiratete sie sich wieder. Doch auch der zweite Ehemann geriet in die Hände der Serben. Beim Rückzug an die Adria wurden beide mitgenommen, sie kamen nach Ustica. Ein Bild der Frau, das Ehemann Nr. 2 erhielt, sah Nr. 1, wurde fuchsteufelswild, beruhigte sich aber laut Leipzig. „N. N.“ nach erhaltenener Auklärung wieder, und eins und zwei teilen bis auf weiteres friedlich die Liebesgabepakete der gemeinsamen Gattin.

Veranstaltungen des Bades Salzbrunn

für die Zeit vom 16. bis 23. Juli 1916.

Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurstunden sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

Sonntag: 4—6 1/2 Uhr nachm. Promenadenkonzert unter Mitwirkung des im 8. Lebensjahr stehenden Wunderkabins und Dirigenten Rio Gebhardt.

Theater: „Das Glücksmädel“, Operettenposse.

8 1/2—9 1/2 Uhr ab. Promenadenkonzert.

Theater: „Der Regimentspapa“, Operettenposse.

5—7 Uhr nachm. musikalische Unterhaltung in der Schweizerei Idahof.

Abends 8 Uhr Theateraal: Diezelotie und Conrad Werner, Lieder zur Laute.

Donnerstag: 8 1/2—9 1/2 Uhr abends Hornett-Duett im Wäldchen.

Theater: „Zettchen Gebert“, Schauspiel 8—10 Uhr abends musikalische Unterhaltung auf der Wilhelmshöhe.

Theater: „Henriette Jacoby“ (II. Teil von „Zettchen Gebert“).

Sonnabend: Theater: 4 Uhr nachm. Kinder-Ber-
stellung: „Max und Moritz“.

8—10 Uhr Abendkonzert.

8 Uhr abends Theateraal: Lieder- und Balladenabend des Opernsängers Hans Hielscher aus Breslau.

Sonntag: 4—6 1/2 Uhr nachm. Promenadenkonzert.

Theater: „Der Regimentspapa“, Operettenposse.

Aenderungen vorbehalten.

Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messe am Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl; 3/4 11 u. 1/2 Uhr Laufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 10 Uhr Laufen: Herr Pastor Jentsch; abends 8 Uhr Kriegsbittemesse in Altheim bei Jäkel: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stillle hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/4 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 16. Juli (4. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst dagebst: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 19. Juli, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbittemesse in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbittemesse im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7. Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung. Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus. Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißstein, Flurstraße 21. Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung. Niedermann ist herzlich willkommen.

Besonders preiswerte Schürzen.

Von meinem riesenhaften Lager in Schürzen jeder Art.

Hauschürzen

3ierschürzen – Kinderschürzen

verkaufe ich bis 31. Juli 1916 den fünften Teil noch ohne Bezugsschein!

Die Preise sind in Anbetracht der jetzigen Zeit ausserordentlich niedrig gestellt, da überwiegend noch ganz alter Einkauf vom vorigen Jahre und die jetzigen Einkaufspreise erheblich höhere sind. Schon darin liegt eine erhebliche Verkaufsverbilligung, die ich meiner geehrten Kundschaft gern zugute kommen lasse. — Die Schürzen sind im Laden auf Extra-Tischen ausgelegt und in vier grossen Schaufenstern ausgestellt, und bitte ich daher um Prüfung der billigen Preise.

**Waldenburg Schl.
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 4**

J. BASCH.

Sehr preiswert! Ohne Bezugsschein!

In allen Abteilungen meines großen

Warenlagers

sind noch zum Teil alte, gediegene Qualitäten in

Herren- und Jünglings-Anzügen,
Sommer- und Winter-Ulster und Paletots,
Joppen und Unterwäsche
in großen Mengen vorrätig.

In meiner Spezial-Abteilung Kinder-Bekleidung ist
noch ein großes Lager in eleganten u. praktischen

Anzügen, Winter- und Sommer-Mänteln.

Wasch-Anzüge

sind besonders preiswert abzugeben.

Max Silbermann.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, ertheilt gegen
möh. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr 23d, part., neb. Lyzeum.

Zahle die höchsten Preise
für alte Gold- u. Silbersachen.

Holzkarren aller Art,
stark beschlagen, bei
E. Nack's Nachf. G. m. b. H.,
Gleiwitz. Teleph. 93.

Gelegenheitskauf!
3 Bettstellen mit Matratzen
49 M., 53 M.
Max Holzer,
Friedländer Str. 10.

Im Saale des Gasthauses „Prinz Karl“,
Ober Waldenburg.

Von Sonnabend den 15. Juli bis einschließlich
Freitag abend den 21. Juli verkaufe ich

Schuhwaren

in Leder und Filz, für Damen, Herren
und Kinder.

Sonntags geschlossen.

Hermann Schneider aus Görlitz.

Ver
englisch - amerikanische
Singer-Nähmaschinen
kauf, unterstützt unsere Heinde!

B. Winkler's Nachf.
H. Reichert, Auenstr. 4,
empfiehlt billig
Böttcherwaren,
Stüchenjachen und
Wirtschafts-Holzarbeiten. =

Zu Nähmaschinen
sind sämtliche Zubehörteile, auch
Nadeln, Oel, Schiffchen,
Gummi-Ringe usw.

alles sehr billig zu haben.

R. Matusche, Töpferstr. 7, pt.

Verloren

darf kein einziges Haar gehen.
Sammeln Sie Ihr ausgetümmedes
Haar Kaufe solches niets; auch
arbeite Zöpfe, Unterlagen, Puppen-
Perücken billigst daraus. Kopf-
waschen 75 Pf. Puppenklinik.
Helene Bruske, Töpferstr.
Nr. 26

Eine bessere, wenig gebr.

versenfbare
Nähmaschine

billig zu haben Töpferstr. 7.

Gelegenheitskauf!

3 Bettstellen mit Matratzen
49 M., 53 M.

Max Holzer,
Friedländer Str. 10.

Bäumen rings überragt, ein vieljähres Nebeneinander von Härtlein, eines immer anders und schöner als das nächste. So unterscheide ich einen Garten der blauen Hornveilchen, einen der roten Nelken und einen der gelben Gartnerblumen. Und da die Blumentönung natürlich nicht fehlen darf, so haben wir auch gleich drei Rosengärten, einen ganz aus dunklen Rosen, einen aus rosafarbenen und einen aus weißgelben Rosen, und anderes mehr."

Aleine Notizen.

Handschriftenbeurteilung und Schule. In der „Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen“ weist Universitätsprofessor Dr. Georg Schneidemühl, der vergleichende Pathologe der Universität Kiel, auf die Wichtigkeit der Handschriftenbeurteilung hin und zeigt Wege, wie diese im Dienste der Schule zu gebrauchen ist. Er stellt vor allem fest, daß die Handschriftenbeurteilung wissenschaftlich erforschbar ist, und bemerkt, daß es zwar zuweilen sehr ähnliche Handschriften, aber niemals dieselben gäbe. Wiewohl alle Schüler von demselben Lehrer Schreibunterricht erhalten, schreibt doch niemand dem anderen völlig gleich. Noch interessanter ist die Tatsache, daß, wenn man mit der Füllspitze auf dem Boden schreibt, die Merkmale der Handschrift der rechten Hand bestehen bleiben und sofort wieder erkennbar werden. Das bedeutet aber, daß die Eigenart der Handschrift vom Gehirn bestimmt wird, und damit stimmt auch überein, daß die Schrift hypnotisierter sich je nach dem Charakter ändert, der dem hypnotisierten eingeredet wird. Ferner ändert sich die Handschrift bei starken seelischen Veränderungen. Sonach hält Schneidemühl den Satz für bewiesen, daß Charakter und Gemütsanlagen sich aus der Handschrift erkennen lassen müssen. Er unterscheidet bestimmte Gruppen von Schriften, hält die Beworung der deutschen vor der Lateinschrift, Schnörkel und Verzierungen, halbförmige Umbiegungen, Unterschiede zwischen fester und feiner Schrift für wichtig und schreibt vor allen Dingen plötzlichen Veränderungen der Schrift diagnostische Eigenschaften für den Seelenzustand zu. Er fordert von der Schule, daß sie das auf andere Weise gewonnene Urteil über die Schüler durch die Beurteilung der Handschrift ergänzt, vertieft und aus seiner Wichtigkeit konkoliert. Er glaubt, daß dadurch auch die Wahl des Berufs beeinflußt werden darf, und vor allen Dingen, daß die von einer höheren Schule auf eine andere übergehenden von der zweiten Instanz gleich von vornherein besser beurteilt werden können. — Um zu reichlichem Material in dieser Hinsicht zu kommen, schlägt er Handschriftenarchive für jede Klasse vor, durch die die Charakterentwicklung jedes Schülers festgehalten werden kann. Er verlangt ferner, daß mindestens ein Mitglied in jedem Lehrerkollegium eine gründliche Ausbildung in der wissenschaftlichen und praktischen Psychologie der Handschrift sich verschafft.

*
Der Mord des früheren montenegrinischen Kriegsministers hat die feindliche Presse zu der Behauptung veranlaßt, daß ganz Montenegro sich in Aufruhr befindet und die Bewohner ihrer Unzufriedenheit über die k. und k. Regierung Ausdruck geben. Demgegenüber ist festzustellen, daß Montenegro froh ist, von den Kriegswirren befreit zu sein und daß volle Ruhe herrscht. Nur der ehemalige Kriegsminister Radomir Besovic hatte versucht, seinem Einfluss zum Schaden der k. und k. Verwaltung geltend zu machen. Die Regierung ließ ihm daher den Befehl auferlegen, in der Monarchie selbst seinen Wohnsitz zu nehmen. Diesen Befehl beantwortete Besovic mit der Ermordung des Überbringers. Bei der Verfolgung des Täters wurde noch ein Infanterist ge-

tötet. Es handelt sich somit nur um die zufolge Tat eines Einzelnen, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 50 000 Kronen ausgesetzt ist.

Französische Herzenschule. In einem Laden in Zürich, so berichtet das „Berner Tageblatt“, trug die junge Angestellte, eine Schweizerin, zum Andenken an ihren im Felde stehenden deutschen Bruder ein kleines Kreuzchen auf der Brust. Das sah ein junger Kunde, anscheinend ein französischer Student — und sprach die Verkäuferin wiederholte an.

Tageskalender.

16. Juli.

1890: Gottfr. Keller, Dichter u. Novellist, † Zürich (* 19. Juli 1819, daf.).

17. Juli.

1854: Eröffnung der Semmeringbahn. 1859: Jak. Heer, schweiz. Schriftsteller, * Töb. 1864: Bernhard Denburg, Staatssekretär des Kolonialamtes, * Darmstadt. 1894: Josef Hyrtl, Anatom, † Perchtoldsdorf (* 7. Dez. 1810, Oberberg-Gutenstadt, Ungarn).

Der Krieg.

16. Juli 1915.

Die große deutsch-österreichische Durchbruchsoffensive, die sehr bald zu den gewaltigen Erfolgen in Russland führte, wurde mit aller Macht fortgesetzt. Im Norden bei Kurischau überschritt die Armee des Generals von Gallwitz die Buhne und machte viele Gefangene, während General von Gallwitz die Russen in ihrer starken Stellung bei Mlawa angreifte und den Durchbruch in 7 Kilometer Breite erzielte; so zogen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel ab. Im Südosten wurde durch die Armeen Mackensen die Russenfront bei Krasnodar unverzüglich durchbrochen und noch weiter südlich gingen die Österreicher siegreich an der Bystrecha und bei Krasnik vor. — Zur selben Zeit erlitten die Engländer am Euphrat eine schwere Niederlage durch die Türken. — Die italienischen Vorstöße auf das Plateau von Dobrobo blieben wiederum fruchtlos. Barzilai wurde zum italienischen Minister ernannt, und symbolisch als „Minister für Triest und die unerlösten Gebiete“ angesprochen.

17. Juli 1915.

In Rothringen wurden die Franzosen bei Van de Sept, bei Les Sparges, bei Malancourt und im Priesterwald zurückgeschlagen. — Im Osten entwickelte sich die deutsch-österreichische Offensive immer großartiger und nachhaltiger. Bei Kurischau wurde die russische Stellung im Strom genommen, während die Russen zwischen Pissa und Weichsel gezwungen wurden, ihren Rückzug fortzusetzen; die Truppen des Generals von Schöppenkirchen die Orte Poremba, Wyk und Plotschize, und die Armee Gallwitz durchbrach die stark ausgebaute russische Stellung bei Kurnitsko. Zu vollem Erfolge führte südöstlich die Offensive des Generaloberst von Boysch; die Russen wurden zum Rückzug hinter den Iwanja Abschnitt gezwungen. Die Kämpfe der Armee Mackensen zwischen oberer Weichsel und Bug dauerten an; die Russen wurden von den Höhen bei Krasnodar geworfen und der Ort, wie mehrere andere, wurden gestürmt. Die Österreicher schlugen die Russen bei Sokol und westlich der Weichsel wurde die russische Front bei Sienow durchbrochen. — In der dritten Monozschlacht machten die Italiener nördlich von Görz wiederum Angriffe. — Im Griechenland übernahm Gunaris das Ministerium des Neuphren.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 165.

Waldenburg, den 16. Juli 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume ...!

Roman von Annie Gruscha.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

„Von „Autorität“ kann bei einem so jungen Ding natürlich keine Rede sein. Sei versichert, sie wird sich meiner Einsicht und Erfahrung willig fügen. Es ist meine Schuld, daß ich vor zehn Jahren Alberts Wunsch nachgab und einwilligte, sie einer höheren Ausbildung wegen zu ihm nach Wien zu geben. Hätte ich weiter Mutterstelle an ihr vertreten, würde sie sich anders entwickelt haben. Alles im Leben kommt auf die richtige Erziehung an!“

Der Forstrat streckte sich behaglich knurrend aus, zog die Decke bis an die Ohren und lachte. Und da er sich heute merkwürdig mutig fühlte — vielleicht weil er in Eugenie einen heimlichen Bundesgenossen witterte — so erlaubte er sich zu bemerken: „Dem muß ich als alter Forstmann widersprechen. Nicht Erziehung, sondern angeborene Art ist das Entscheidende. Du kannst durch alle Erziehung z. B. aus einer Linde keinen Weidenbusch machen!“

Seine Gattin warf ihm einen geringjhähigen Blick zu. „Man merkt es, mein Lieber, daß Du bereits im Pension bist. Ich würde mich also nicht immer bei jeder Gelegenheit auf den „Forstmann“ berufen, der Du ja schon lange nicht mehr bist!“

Nach diesem nicht ganz logischen Aussatz blieb es eine Weile still. Dann begann Frau Alma noch einmal: „Lebrigens wirst Du in den nächsten Tagen nach Wien fahren, lieber Anton, und Albert ein bißchen auf den Zahn fühlen in bezug auf die Frohstätter.“

„Ich?? Ich dachte, es sei ganz geschlossen, daß...“

„Wenn Du mir nicht immer zur Unzeit denken würdest, mein Lieber! Lebhaft doch dieses Amt mir! Ich spreche ja nicht von einem Verhältnis“ — wie Du! Ich will nur klar sehen, das ist alles!“

„Ach so!“

„Lebrigens da fällt mir noch etwas ein. Mit Hanne geht es so nicht weiter! Die Person ist zu ungeschickt! Du mußt morgen mal als Hausherr ein energisches Wort mit ihr sprechen. Du wirst es ja heute selbst wieder gemacht haben.. Die Eier waren viel zu hart, und Salz vergaß sie überhaupt zu bringen, da ich es nicht speziell erwähnte. Auch hat sie statt der beschriebenen

Wittgartitur — Du hörtest doch, daß ich die mit den Häckeleinsäcken befehl? — wieder grundsätzlich genommen! Also...“

Ein tiefes Schnarchen unterbrach ihre Rede. Der gute Forstrat hatte das bessere Teil erwählt.

Am nächsten Morgen hatte Tante Alma eine lange Unterredung mit ihrer Nichte, worauf sie sich hinsetzte und einen sehr eindringlichen Brief an den Gerichtspräsidenten schrieb. Dem Bruder wurde darin auseinander gesetzt, warum Eugenie unbedingt bei den Verwandten in Wiedenbrück bleiben müsse. Alles weitere werde der Forstrat bei seinem demnächst stattfindenden Besuch mit Albert mündlich besprechen.

Aber schon zwei Tage später kam die Antwort des Präsidenten, die Frau Alma besonders niederschmetternd traf, weil sie ihrer Empörung nicht gleich in Worten Lust machen konnte — ihr einziges Erleichterungsmittel in allen feindseligen Krisen.

Denn sie war allein zu Hause. Hanne, welche große Wäsche hatte, war in der Waschküche unten und der Forstrat hatte den schönen Frühlingstag mit Eugenie zu einem Spaziergang benutzt.

Als beide gegen Abend heiter und vergnügt nach Hause kamen — Onkel Anton war sehr stolz auf die wunderschöne Nichte, die in einem schicken Frühjahrskostüm mit den Allüren einer Prinzessin neben ihm einhergeschritten und überall Aufsehen erregt hatte — fanden sie die Tante mit verbissenem Gesicht, gereizt wie eine Tigerin, neben dem gedekten Abendtisch.

Draußen in der Küche klapperte Hanne mit verhunstem Gesicht unter dem Geschirr herum.

Onkel Anton hob wütend die Nase.

Oho — sollte es wieder einmal eine Ründigung gegeben haben? Warum? Was war geschehen?

Er sollte nicht lange im Zweifel darüber bleiben. Hanne hatte eben aufgetragen und sich dann mit einem vielsagenden und zugleich deutlich warnenden Blick auf die „Gräfin“ wieder entzweit, als die Forsträtin den Brief ihres Bruders wie eine Bombe mitten auf den Tisch schleuderte.

„Da habt Ihr die große Neuigkeit aus Wien!“ sagte sie, fast erstickend an ihrem bisher allerdings nicht schwiegend getragenen, aber doch nicht vor dem richtigen Forum entfalteten Zorn. „Albert heiratet diese Person! Aber daran bist nur Du schuld, Anton!“

„Ich?“ rief der Forstrat verblüffter, als es die langjährige Erfahrung, daß er ja doch stets an allem schuld war, eigentlich rechtfertigte.

„Jawohl! Du! Wärest Du zur rechten Zeit — ich meine etwa im März oder April — nach Wien gefahren, dann hätten wir Bescheid gewußt, und es wäre nie zu dieser unglaublichen Heirat gekommen!“

Oncle Anton begriff zwar nicht, wie er die Sache je hätte verhindern können, aber er schwieg und senkte demütig sein graues Dulderhaupt. Sie meinte es ja nie so bös, wie es klang. Sie wollte und mußte eben nur recht behalten, das lag schon so in ihrer Natur.

Ihr Vater teilte seiner Schwester darin mit, daß Eugenies Abreise nur längst beschlossene Dinge zur Entscheidung gebracht habe. Er und Frau Frohstätter seien bereits seit längerer Zeit heimlich verlobt und hätten nur Eugenies Verlobung mit Baron Weber abwarten wollen, um die ihre zu veröffentlichen. Nun sei es ihnen auch so recht. Seine Braut halte sich gegenwärtig bei Verwandten in Linz auf, wo dann in etwa vier Wochen auch die Hochzeit in aller Stille stattfinden werde. Mit Eugenie habe er es sehr gut gemeint. Baron Weber sei eine geradezu glänzende Partie, und Eugenie wäre also versorgt gewesen. Da sie eifersüchtig, wie immer, ihr Glück in den Wind geschlagen, möge sie sich nun die Folgen selbst zuschreiben. Dass er kein reicher Mann sei und sie kein nennenswertes Vermögen zu erwarten habe, doreinst, wisse die Schwester so gut wie Eugenie. Im übrigen wäre es wohl das beste Arrangement, wenn sie dauernd bei Forstrats bliebe, denn da sie sich schon bisher mit der zukünftigen Stiefmutter nicht vertragen habe, würde es in Zukunft wohl auch nicht gehen. Er aber wünsche und brauche Ruhe in seinem Hause und seine Regelmäßigkeit, darum habe er sich ja eben zu dieser späten Heirat entschlossen.

Eugenie legte das Schreiben wieder stillschweigend hin.

„Aber was sagst Du denn dazu?“ fragte Tante Alma, die Tränenströme erwartet und sich schon eine wunderschöne Trostrede innerlich zurechtesetzt hatte, enttäuscht. „Bist Du denn nicht außer Dir? Ich habe innerlich gerast, als ich den Brief las!“

Eugenies Augen bekamen einen kalten harten Glanz.

„Ich habe es längst gesehen, Tante. Schon damals, als sie ins Haus kam und ich zum ersten Male in ihre schillernden berechnenden Augen blickte. Ich habe Papa nachher gebeten, sie zu entlassen. Wir brauchten gar keine Gesellschaftsdame. Wozu denn? Ich mache mir nicht das mindeste aus diesen ewigen Diners, Hours und sonstigen Unterhaltungen. Es kommt mir vor wie ein törichter, zweckloser Formal, der unser Bestes zu verschlingen droht! Wir könnten ganz auf still und bescheiden dahinleben, es wäre uns beiden besser gewesen!“

Ganz besonders für Papas Gesundheit wäre es besser gewesen! Aber es war alles umsonst.

Er hatte sich schon zu sehr in ihr hübsches Gesicht verliebt, als daß er ihre leere, kalte Seele darüber bemerkte hätte. Verliebtheit trübt immer den Blick, während wahre Liebe ihn, glaube ich, schärfen müßte . . .“

„Aber, Kind, Du philosophierst ja über die Sache, als handele es sich um wildfremde Leute!“

„Nein, Tante. Ich suche sie nur ins allgemein Menschliche zu rücken, um sie besser verstehen zu können. Was man versteht, vergibt man auch.“

„Aber mache Dir doch klar, welcher Schlag es auch pekuniär für Dich ist! Du hast nicht nur den glänzenden Rahmen des Elternhauses verloren, wie Deines Vaters angejähnige Stellung ihn Dir bisher bot, sondern es besteht auch noch die Gefahr, daß Du Geschwister bekommst. Die Frohstätter ist eine Frau von zweunddreißig Jahren und —“

„Mag sie ihm Kinder schenken, und mag er ihnen alles geben, was sein ist. Ich werde mir meinen Lebensweg schon allein bahnen!“

„Kind, das sind Redensarten! Wie stellst Du Dir das vor? Gerade die Mädchen aus guter Familie stoßen dabei auf die größten Schwierigkeiten, sei es jetzt in bezug auf eine Heirat oder eine Stellung. Was könntest Du denn anstreben? Höchstens Lehrerin oder Erzieherin zu werden, und deren gibt es ja so viele. Eine gute Partie aber ist für ein Mädchen ohne Vermögen erst recht schwer zu finden. Am Ende wäre es mit diesem Baron Weber doch nicht so ohne . . .“

„Sprich nicht davon, Tante. Ich bin sehr anspruchsvoll in bezug auf die Ehe.“

„Aber wenn er doch reich ist . . . ?“

„Nicht in diesem Sinne bin ich anspruchsvoll, Tante! Aber lassen wir das. Ich denke nicht ans Heiraten jetzt. Wenn Du mich vorläufig bei Dir behältst —“

„Natürlich! Solange Anton und ich am Leben sind, hast Du selbstverständlich hier Dein Heim. Ich mache mir ja nur Sorgen für später — wenn wir nicht mehr sind! Denn Du weißt ja, Eugenie, wir leben von Oncels Pension, und unser bisschen Ersparnis könnte Dich doreinst nicht über Wasser halten!“

„Das weiß ich. Aber es wird mir schon klar werden, wozu ich lange, da ich wenigstens weiß, was ich will!“

„Und das ist?“

Eugenies Blick glitt träumerisch in die Weite. Ein seltsames Lächeln umspielte ihre tiefroten Lippen, als sie langsam sprach: „Ich fühle eine große wundersame Kraft in mir, die sich ausgeben will. Wie? Wo? Ob für einen oder wenige oder viele — ich weiß es nicht. Aber ich glaube, wenn der Mensch nur still wartet und sorgsam in seine eigene Tiefe hineinhörcht, dann erfährt er es wohl eines Tages von selbst. Dann bringt er sich nur vom Schicksal an die Hand

nehmen und dahin führen lassen, wo sein Platz ist. So will ich es tun.“

Tante Alma rückte unruhig auf ihrem Stuhl herum und blickte ihren Gatten an, was er zu dem „Schwulst“ sage?

Er sagte nichts, sondern blickte sehr ernsthaft geradeaus.

Immerhin: die Wogen der Erregung hatten sich wundersam beruhigt, und Frau Alma vergaß ihren Zorn über einer Flut neuer Gedanken, die Eugenies Worte in ihr heraufbeschworen.

Daran war ja kein Zweifel — Eugenie war furchtbar überspannt und hatte vom wirklichen Leben keine Ahnung. Es gab nur einen vernünftigen Ausweg; sie mußte heiraten. Und zwar gut heiraten. Diese Aufgabe, der Nichte einen passenden Mann zu suchen, beschäftigte Frau Alma so sehr, daß sie sogar darüber vergaß, ihrem Gatten Mitteilung von der erfolgten Ründigung an Hanne zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst an der Front.

Der Freiherr v. Verlepsich erzählt in seinem Buche „Ein Jahr an beiden Fronten“ über einen Feldgottesdienst auf der Wiese von Autry:

Die Leute sind in einem großen Bereich angestreten. Der katholische Pfarrer kommt. Er hat es auch für seinen Kollegen, den evangelischen Pfarrer, übernommen, für beide Konfessionen bei der Bagage zu predigen. Und da sagt er ganz einfach: „Liebe Kameraden! Wir sind hier evangelische und katholische Christen durcheinander. Da wollen wir zuerst das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ singen, und dann: „Großer Gott, dich loben wir!“

Wie schön, wie erhabend war das! All der kleinliche konfessionelle Haider war angesichts der Gefahr des Kriegsverlaufs vergessen. Wie es keine Parteien mehr gab, so gab es keine Konfessionen mehr. Es gab nur einen Gott, den Gott, der uns allen eine feste Burg sein soll gegen eine Welt von Feinden. Und wie schön klangen die beiden herrlichen Choräle, das Luther-Truhslied und das hohe Loblied der katholischen Kirche, so nebeneinander auf dem Boden Frankreichs, wo die Aisne eilig von dammen floß, als jammerte sie selbst der Strom von Blut, die an ihren Ufern geslossen. Ich hätte dem kleinen, ruindlichen Pfarrherrn um den Hals fallen mögen für diese Tat und für die einsachen, markigen, deutschen Worte, die er dann sprach. Einen feierlicheren Gottesdienst habe ich nie erlebt.

Und dann folgendes Erlebnis (das Größte bleiben ja immer die Erlebnisse, die äußeren und die inneren) aus dem „Kriegsbilderbuch“ des Kriegsfreiwilligen Hans Weber:

„Wie wir so standen und der Musik des Krieges zuhörten, die uns schon so vertraut, fast möcht' ich sagen: schon so lieb geworden war — da tauchten auf einmal irgendwo in nächster Nähe ganz seine, singende Klänge auf und wobei eine goldsädenartige Melodie in den vorsichigen Räumen des Kongresses dort weit vor uns. Wir ließen die Hände sinken und lauschten. Es war ein Choral, der aus der Kirche kam. Einer aus der Kompanie hatte drinnen ein Harmonium gespielt und spielte es. Und nun begann ein sonderbarer Kirchgang. Erst waren's zwei, dann drei, vier, immer mehr und mehr, die in der kleinen Pforte verschwanden — und schließlich war der ganze Platz leer geworden, und im

Gotteshäuschen, das kaum größer war als eine Bauernscheune, sahen und standen diefeldgrauen Kerle zusammengedrängt, als wären sie zu wunderselicher Feier eingeladen. Manche hatten Kerzen bei sich und ländeten sie an; andere ließen ihre elektrische Taschenlampen leuchten, ein märchenhaftes Heiligtum in der kleinen, kühlen, buntbebilderten Halle. Der Harmoniumspieler griff ein Lied, das jeder kannte: „Wir treten zum Beten . . .“ Dann, als der dritte Vers verklungen, stand jemand am Altar und las. Einen Psalm . . . „Der du die Menschen läßt sterben . . .“ Und draußen brannten und krachten die Geschütze. Wir wußten nicht, wer der Mann war, und ob er Kraft seines Amtes dort stand und las. Ob Priester oder Laius, was lag davon? Was fragten wir zu dieser Stunde danach? Er war, was wir alle waren: Soldat.

Und dann begab sich folgendes: Ich sah, wie die Leute sich alle schriftweise gegen den Altar hinschoben und von dort nach beiden Seiten wieder abtraten: Der Mann, der vorher den Psalm gelesen hatte, teilte das Abendmahl aus. Er hatte eine dunkle, bauhafte Notweinschale, einen Aluminium-Trinkbecher und ein halbes Kommissbrot zur Hand und teilte jedem, der herantrat, das Abendmahl zu: „. . . das ist mein Leib . . . das ist mein Blut . . .“ Nur der hablende, feierliche Kling seiner Stimme und das leise Scharren der Stielknügel auf dem Steinboden, sonst kein Laut in der Kirche — Alle kannten und nahmen das Mahl. Zuvielen sah ich welche, die unter dem Zwange ihrer Erfüllung einzuber bei den Händen saßen und so hinzustraten. Mit mir zusammen gingen zwei an den Altar, deren Bekennnis ich kannte: ein Katholik und ein Jude.

Und nun wieder Gepäck und Gewehr auf und weiter ins Dunkel hinein, über Stoppeln und Sturzader. Innerlich aber war es hell geworden: Ich bin des Glaubens, daß wir dem Schöpfer niemals näher gestanden haben, als damals in der verwüsteten kleinen Backsteinkirche, wo ein schlichter Becher Wein und eine Handvoll Kommissbrotbrocken Menschen und Bekennisse zusammengeschlossen, zwischen denen kein Meister der Erde je eine Brücke zu bauen vermochte.“

Der große Meister und Erzieher Krieg hatte auch diese Brücke gebaut.

Der deutsche Kriegerfriedhof zu Brüssel-Evere.

Zwischen den trostlossten und kulturstolzesten aller frankobelgischen Friedhöfe, des Zentralfriedhofes Brüssel-Evere, ist in der Not des Augenblicks ein Stück für die Bestattung von mehreren hundert deutschen Kriegern herausgeschnitten worden, an dessen Umgestaltung höchste Kräfte am Werke sind. Der bekannte Hamburger Gartenarchitekt L. Wigge hat dazu Pläne entworfen, die im jüngsten Heft der „Bauwelt“ an hand zahlreichen Bildermaterials einer eingehenden Beobachtung unterzogen werden. Wigge flügt zwischen dieses Stück und den übrigen Teil des Friedhofes einen von Hecken und Zypressen umschlossenen Platz als Vorhof ein und leitet um diejenen den Verkehr außen herum. Der Ehrenfriedhof erhält ein beherrschendes, schlank aufstrebendes Denkmal und anschließend daran eine etwa drei Meter hohe langgestreckte Terrasse, von der aus der Blick sowohl auf den runden Vorhof, als auf die in tausend Gräber prangenden Gräberfelder schweift. Auch als Ort für die Abhaltung von Feierlichkeiten ist diese, die Anlage überzeugend Terrasse gedacht. Zwischen Terrasse und Gräbergarten zieht sich eine Pergola hin, ein Wandgang, der nördlich an einem Wärterhaus endigt. Wigge schreibt dazu:

„Jedes Grab soll ein Blumenbeet sein und eine gewisse Anzahl Gräber der Kameraden immer ein Garten. Und da ihrer so viele sind, so entsteht, durch grüne Hecken getrennt, von Montern gesäumt und von den hohen